MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

484 (19.10.1933) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-377010

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstr. 4, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile 40 Pfg., 79 mm breite Reklamezeile 2.50 Mk. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe — Donnerstag, 19. Oktober 1933 — 144. Jahrgang — Nr. 484

Keine Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt

Erlaß des Reichswirtschaftsministers

Telegraphische Meldung

— Berlin, 18. Okt.

Im Hinblick auf den Erlaß des Reichsarbeitsministers vom Dienstag zur Lohnpolitik weist der Reichswirtschaftsminister diesmal unter Wiederholung seiner bereits früher an die wirtschaftlichen Verbände gerichteten Mahnung nun auch in der Oeffentlichkeit darauf hin, daß zur Zeit ebenso wie Lohnerhöhungen auch Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt unterbleiben müssen. Preissteigerungen würden die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und die mit ihr angestrebte Wirtschaftsbelebung gefährden. Selbst wenn die Preise für manche Erzeugnisse durch den Kampf um den Absatz besonders stark gedrückt sein sollten, müsse erwartet werden, daß auch eine an sich berechtigte Aufbesserung der Preise in der gegenwärtigen Zeit soweit zurückgestellt wird, als dies ohne Gefährdung des beteiligten Wirtschaftszweiges irgend möglich erscheint. Soweit ausländische Rohstoffe verarbeitet werden, deren Preise gestiegen sind, darf eine Preiserhöhung nur im richtigen Verhältnis zum Rohstoffanteil stehen. Auch ist es nicht angängig, dann die Handelsaufschläge gleichfalls anteilmäßig zu erhöhen. In einer Zeit außergewöhnlicher Wirtschaftsverhältnisse muß erwartet werden, daß sich jeder mit einem Nutzen begnügt, der an der unteren Grenze der Wirtschaftlichkeit liegt. Diese Richtlinien sind auch dort unbedingt zu beachten, wo sich die Unternehmer zu Marktregelungen (Kartellen) zusammengeschlossen haben.

Keine Strafbestimmungen?

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 19. Oktober.

Zu dem Erlaß des Reichswirtschaftsministers gegen die Vornahme von Preiserhöhungen wird ergänzend bekannt, daß darin Strafbestimmungen nicht enthalten seien, daß jedoch der Reichswirtschaftsminister verschiedene Handhaben besitze, um notfalls dem Erlaß die gewünschte Beachtung zu verschaffen. So sei in diesem Zusammenhang, da es sich ja vor allem auch um die Preispolitik von Kartellen handele, auf die über das Kartellwesen bestehenden Bestimmungen zu verweisen, wonach der Minister Kartelle auflösen könne. Im übrigen dürften insbesondere die Treuhänder der Arbeit sich in den Fällen bemerkbar machen, in denen ein Verstoß gegen die Richtlinien des Preisbildungserlasses offenbar ist.

Unsoziale Kaufleute kommen in Schutzhaft

Telegraphische Meldung

— Berlin, 19. Oktober.

Wie das VDZ-Büro meldet, begrüßt die Reichs-HAGO-Führung in einer Stellungnahme, daß in Braunschweig ein Kaufmann wegen Verstoßes gegen die Arbeitszeitvorschriften und die Vorschriften der Reichsversicherung in Schutzhaft genommen wurde. Der Kaufmann hatte sich auch einer zu geringen Entlohnung schuldig gemacht und damit einer unsozialen Einstellung Ausdruck verliehen. Erschwerend war, daß der Kaufmann nicht aus wirtschaftlicher Not, sondern nur aus Eigennutz und Gewinnsucht handelte.

Die Reichsleitung der NS-HAGO veröffentlicht dazu eine Erklärung, in der das Vorgehen der braunschweigischen Regierung außerordentlich begrüßt und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß man auch anderenorts von diesem „probaten Mittel Gebrauch macht, um den Kaufmannsstand von jenen Elementen frei zu halten, die seinen Ruf in den letzten Jahren in Mißkredit gebracht haben."

Diplomatenpost ist frei von Devisennachschau

— Berlin, 19. Okt. Den Vorschriften zuwider sind mehrfach Postsendungen an die diplomatischen Vertretungen ausländischer Staaten in anderen Staaten sowie an Dienststellen des Völkerbundes zur Devisennachschau zollamtlich geöffnet worden. Nach den bestehenden Vorschriften soll aber bei derartigen Sendungen eine Nachschau in keinem Falle stattfinden. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichspostminister deshalb angeordnet, daß diese Sendungen stets unaufgehalten auf dem nächsten Wege nach dem Bestimmungsort zu befördern sind. Dies gilt auch für Sendungen, die an den Botschafter, Gesandten oder sonstigen Chef einer deutschen oder ausländischen diplomatischen Vertretung im Auslande persönlich, d. h. unter Beifügung seines Namens, gerichtet sind.

Appell an die Wirtschaftsführer

Programmatische Reden auf einer Industrieversammlung

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 18. Oktober.

Heute fand die konstituierende Sitzung des von dem Präsidenten des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, einberufenen Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik statt. Herr von Bohlen begrüßte insbesondere den Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und den Reichsarbeitsminister Seldte. Sodann schilderte er in kurzen Umrissen die organisatorische Entwicklung, die sich bei der Spitzenorganisation der Deutschen Industrie in den letzten Monaten vollzogen hat. Zu welchen Lösungen man in der staatspolitischen Frage der ständischen Gliederung der Wirtschaft kommen werde, lasse sich heute noch nicht endgültig sagen. „Die Lösung mag", so betonte er, „aber ausfallen wie sie will, ich mußte und muß bei allen Ueberlegungen über die Gestaltung der wirtschaftlichen Vertretungen unter allen Umständen davon ausgehen, daß die Verarmung unseres Volkes nicht nur eine äußerste Vereinfachung des Staatsapparates erfordert, sondern auch die Beseitigung aller Ueberschneidungen im Verbandswesen, die aus der historischen Entwicklung mehr oder weniger zufällig entstanden sind und vielfach zu einer unorganischen Gliederung geführt haben. In Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen des neuen Staates glaubte ich fernerhin auch die Uebernahme des Führerprinzips auf die Organisation der Industrie einleiten zu sollen. Auf der anderen Seite aber blieb ich mir bewußt, daß das Führerprinzip des Staates nicht schematisch auf die Wirtschaft übernommen werden kann. Ich habe mir deshalb von vornherein das Führerprinzip verbunden gedacht mit der Einrichtung beratender Ausschüsse. Seine endgültige Form kann der Reichsstand der Deutschen Industrie erst dann erhalten, wenn die Reichsregierung durch Aufstellung von Richtlinien die Grundlage für die letzte Formung gegeben haben wird. Wir dürfen die zuversichtliche Hoffnung hegen, daß die Reichsregierung den erforderlichen Neuaufbau der Wirtschaft derart vornehmen wird, daß in der neuen Wirtschaftsorganisation der privaten Initiative die Stellung gegeben wird, der sie bedarf, und daß Staatsgesinnung und praktische Erfahrung das Fundament des zu errichtenden Baues bilden werden."

Unser Wunsch muß dahin gehen, das große Wirtschaftsgebiet der Industrie nicht irgendwie zum Experimentierfeld zu machen, sondern unter verantwortlicher Leitung einer zentralen Stelle der Reichsregierung zielsicher unter Vermeidung von Erschütterungen — an das Bestehende und Bewährte anknüpfend — einer dauerhaften, gesunden und klaren, nicht auf Theorien, sondern auf den Gesetzen des Lebens beruhenden Organisation zu unterstellen,

einer Organisation, die berufen sein soll, den Pulsschlag des schaffenden Lebens den Stellen der Reichsregierung möglichst nahezubringen, in deren Händen die endgültige Entscheidung über Politik und Wirtschaft bleiben muß. Inzwischen habe ich es als meine Pflicht erachtet, die Arbeitsfähigkeit des Reichsstandes der Deutschen Industrie in vollem Umfange zu sichern.

Die größtmögliche Förderung des kleineren und mittleren Unternehmertums muß schon deshalb unsere Pflicht sein, weil die schöpferische Unternehmerinitiative nicht zur Erstarrung kommen darf, sondern einen sich immer wieder erneuernden Jungborn in einer möglichst großen Zahl selbständig und unter eigener Verantwortung tätiger Unternehmer finden muß.

Das Unternehmertum der deutschen Industrie ist und muß sich aber bewußt sein seiner hohen Sendung auch gerade im neuen Staat. Wir fühlen uns auf das Engste verbunden mit den übrigen Berufsständen. Wenn der Reichsstand der Deutschen Industrie seine Arbeiten mit Erfolg dem hohen Ziele fruchtbringender Arbeit für die Volksgemeinschaft widmen solle, dann bedarf er, so führte Herr von Bohlen weiter aus, eben auch der tatkräftigen und freudigen Mitarbeit aller Kreise der Industrie. Die bunte Mannigfaltigkeit der Industrie organisatorisch zu erfassen, sei eine schwierige Aufgabe. Ihn leite nur der eine große Wunsch, die Organisation der Deutschen Industrie so zu gestalten, daß sie, welche Form ihr auch endgültig einmal gegeben werde, stets als ein gesunder, von Arbeitswillen und Arbeitsfähigkeit erfüllter Baustein in das Werk der Reichsregierung eingefügt werden könne. Sollte es gelingen, diesen Baustein so zu festigen, daß er mittragend werde an dem hehren Wiederaufbau unseres Reiches, so werde er bewußt und tief dankbar für die — nicht immer leichte — Aufgabe, die ihm anvertraut sei, nur die eine Bitte vorbringen, denjenigen zu bestimmen, der — an Jahren und Kräften jünger und leistungsfähiger als er — Führer der Deutschen Industrie werden solle.

Herr von Bohlen schloß seine Ausführungen mit einem „Sieg Heil!" auf den Reichspräsidenten und auf den Reichskanzler und Führer Adolf Hitler und mit folgendem

Appell an die Vertreter der Industrie:

„Die Willensrichtung einer ganzen Nation geeint zu haben, ist die große historische Leistung des Mannes, in dessen starke Hände unser Reichspräsident die Geschicke unseres Volkes gelegt hat. Als der Reichskanzler und Führer Adolf Hitler am 20. September erstmals den Generalrat der Wirtschaft zusammenberief, hatte ich die Ehre, ihm für das Vertrauen zu danken, das er den Männern der praktischen Wirtschaft durch die Berufung in den Generalrat bewiesen hat. Ich gelobte ihm rückhaltlose Unterstützung durch alle Zweige und Organisationen der Wirtschaft. Auch Sie, meine Herren, bindet, wenn ich Ihres Vertrauens gewiß bin, dieses Gelöbnis. Es schließt in sich für uns alle die tiefempfundene Verpflichtung, in allen Gliedern und Zweigen der Industrie Garanten der bedingungslosen Durchsetzung des Willens des Führers zu sein."

Der Reichswirtschaftsminister

dankte dem Vorsitzenden für seine tiefempfundenen Worte und das Gelöbnis treuer Zusammenarbeit zwischen der Industrie und der Reichsregierung. Das Reichswirtschaftsministerium werde auch seinerseits auf die Zusammenarbeit mit dem Reichsstand der Deutschen Industrie den größten Wert legen. Er dankte ferner Herrn von Bohlen und Halbach für die Hervorhebung des Gedankens, daß gerade der in der Industrie unter eigener Verantwortung selbständig tätige Unternehmer ein Garant der Durchsetzung des Willens des Führers sein müsse. Die wichtigste Kraftquelle für die Arbeit der Reichsregierung sei und bleibe die Privatinitiative des einzelnen. Als Voraussetzung für Erfolg und Wiederaufstieg bezeichnete der Minister gläubiges Vertrauen und dadurch berechtigten Optimismus und schließlich vorsichtiges, aber zielbewußtes Fortschreiten auf dem als richtig erkannten, vom Führer gewiesenen Wege. Der Minister betonte ausdrücklich, daß er bei den Aufgaben, insbesondere soweit sie auf dem organisatorischen Gebiet liegen, auf die Mitarbeit des Reichsstandes der Industrie den größten Wert lege, um dadurch den Arbeitswillen und die Erfahrungen der Industrie dem hohen Ziele der Reichsregierung nutzbar zu machen.

Reichsarbeitsminister Seldte

schloß sich dieser Erklärung an und unterstrich die Aeußerungen des Reichswirtschaftsministers namentlich im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ministerien. Er kenne keinen Dualismus zwischen Reichswirtschaftsministerium und Reichsarbeitsministerium. Gemeinsam müsse versucht werden, das Problem der Arbeitsbeschaffung für alle Volksgenossen zu lösen, und zu diesem Zwecke sei es notwendig, die Erfahrung der alten bewährten Wirtschaftsführer mit den neuen Kräften und neuen Ideen des jetzigen Staates im Sinne der Führung harmonisch zur gemeinsamen Leistung zusammenzubringen.

Der Reichswirtschaftsminister auf der Handwerkertagung

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 19. Oktober.

Auf der Tagung des Reichsstandes des deutschen Handwerks hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß dem Mittelstand und dem Handwerk die besondere Sorge des Führers und der Reichsregierung gelte.

Der nationalsozialistische Staat, so sagte der Minister, will gerade den unabhängigen, der eigenen Verantwortung bewußten und selbständig schaffenden Menschen wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft stellen. Mit den Familienangehörigen, die gerade im Handwerk und in den Betrieben mitarbeiten, kommt man auf etwa acht Millionen deutscher Menschen, die auf Gedeih und Verderb mit der Handwerkswirtschaft verbunden sind. Das sind beinahe

12 v. H. unserer gesamten Bevölkerung, d. h. fast ebensoviel Menschen als die Bauernwirtschaft ernährt.

Wie die Verbundenheit mit der Scholle den Bauern zum festen Träger wahren nationalen Denkens macht, so ist auch das Handwerk durch die Verbundenheit mit der vielfach ererbten Werkstatt ein Grundstein des nationalen Staates. Der großzügige Arbeitsbeschaffungsplan der Reichsregierung kann nur Hilfswerk für eine Uebergangszeit sein. Die wirtschaftliche Entfaltung auf die Dauer kann nur aus eigener Kraft erreicht werden! Dies gilt für das Handwerk wie für die gesamte übrige Wirtschaft. Seinen Wiederaufbau und die Wiedererlangung seiner kulturellen und sozialen Bedeutung muß das Handwerk selbst erkämpfen. Die Reichsregierung hat zunächst die vielfachen Hemmnisse beseitigt, die auf den Grenzgebieten der Handwerkswirtschaft lagen. Sie hat Sperren für die Neuerrichtung von Einzelhandelsgeschäften aller Art, so auch von Einheitspreis-Filialgeschäften und Warenhäusern erlassen, die Auswüchse auf dem Gebiet des Zugabewesens durch das Gesetz über das Zugabewesen beseitigt. Dieses Gesetz wird eine Ergänzung durch eine gesetzliche Regelung finden, durch die allen Versuchen, das Zugabeverbot durch wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Rabatte zu umgehen, ein Riegel vorgeschoben wird.

Die Aufgaben der Warenhäuser und Konsumvereine im Rahmen der Verteilungswirtschaft und ihre Anpassung an die Belange des gewerblichen Mittelstandes bedarf nach sorgfältigster Prüfung. Bei den großen Werten an Volksvermögen, die in diesen Betrieben angelegt sind, könnte blinder Uebereifer nie wieder gutzumachende Schäden anrichten.

Die Reichsregierung hat bereits den Abbau der Handwerksbetriebe in den Warenhäusern angeordnet. Sie wird weiterhin für eine wirtschaftlich tragbare Beschränkung dieser Großbetriebe Sorge tragen. Unmittelbare Arbeit und damit Brot sollen vor allem die 500 Millionen Reichsmark bringen, die die Reichsregierung außer den bereits früher bereitgestellten 200 Millionen Reichsmark für die Instandsetzung von Wohngebäuden zur Verfügung gestellt hat.

Trotz aller grundsätzlichen Bedenken hat die Reichsregierung die Ende Februar 1931 eingeleitete Stützungsaktion für die gewerblichen Kreditgenossenschaften fortgesetzt und erheblich erweitert, um einen Zusammenbruch der berufenen Kreditquellen des Handwerks hintanzuhalten. 60 Millionen Reichsmark sind als verlorene Zuschüsse bestimmt, und für weitere 50 Millionen Reichsmark hat die Reichsregierung Bürgschaften zugunsten dieser genossenschaftlichen Institute übernommen. Darüber hinaus wird sie in einem besonderen Fonds weitere Bürgschaften in Höhe von 10 Millionen Reichsmark übernehmen, die dazu bestimmt sind, endlich wieder dem Personalkredit einen Platz in der deutschen Kreditwirtschaft zu verschaffen, um auch dem Handwerker, der nicht Grundbesitzer ist, eine neue Kreditmöglichkeit zu erschließen.

Alle diese wirtschaftlichen Maßnahmen genügen aber nicht, wenn sie nicht durch organisatorische Maßnahmen ergänzt werden, die das jetzt in Verbänden mannigfacher Art zergliederte Handwerk einheitlich zusammenfassen und diesem Zusammenschluß eine feste Grundlage und eine zielbewußte Führung geben. Die Reichsregierung hat deshalb ein Gesetz beschlossen, das mich ermächtigt, über den Aufbau des deutschen Handwerks eine vorläufige Regelung auf der Grundlage

allgemeiner Pflichtinnungen und des Führerprinzips

zu treffen.

Bei der Neuregelung der Verhältnisse werden die Belange der Gesellen, der Lehrlinge und sonstigen Hilfskräfte des Handwerks die gebührende Berücksichtigung finden. Vertieft muß auch werden die Erziehung des jungen Menschen, der in das Handwerk eintritt. Die Erziehung dahin, daß er Verständnis erhält für den hohen ethischen Wert, der gerade in der schöpferischen Tätigkeit des Handwerks liegt.

MARCHIVUM

Zur Volksabstimmung

Telegraphische Meldung

— Berlin, 19. Oktober.

Im Reichsgesetzblatt ist die Aenderungsverordnung zur Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk erschienen. Der Stimmzettel auf grünem Papier, der am 12. November bei der Volksabstimmung abgegeben wird, trägt entgegen der früheren Fassung folgenden Ausdruck:

Billigst Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau, die Politik Deiner Reichsregierung und bist Du bereit, sie als den Ausdruck Deiner eigenen Auffassung und Deines eigenen Willens zu erklären und Dich feierlich zu ihr zu bekennen?

Unter diesem Ausdruck befinden sich zwei quadratische Felder, von denen eines mit Ja, das andere mit Nein überschrieben ist.

Freifahrt für Länderabgeordnete

Telegraphische Meldung

— Berlin, 19. Oktober.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft den in Frage kommenden Stellen mitgeteilt, daß sie im Hinblick auf die außerordentlichen Verhältnisse genehmige, daß die Freifahrtkarten der Mitglieder der nun aufgelösten Landtage Geltung haben bis zum Ablauf des achten Tages nach der am 12. November stattfindenden Neuwahl zum Reichstag. Es ist damit hinsichtlich der Freifahrtkarten den Mitgliedern der Länderparlamente der gleiche Rechtszustand gewährt worden, wie er bereits für die Mitglieder des Reichstages besteht.

Die entgegenkommende Regelung der Reichsbahn wird es den zahlreichen Mitgliedern der Länderparlamente ermöglichen, sich besonders aktiv an dem großen Wahlkampf der Reichsregierung zu beteiligen. Während somit die durch die plötzliche Auflösung der Länderparlamente entstandenen Verwaltungsaufgaben auf diesem Teilgebiet erledigt sind, ist, entgegen noch so positiv lautenden Meldungen, eine Entscheidung hinsichtlich der Weitergewährung der Diäten an die bisherigen Länderabgeordneten noch nicht gefallen.

Dr. Goebbels Führer des Wahlkampfes

Reichsminister Dr. Goebbels hat als Reichspropagandaleiter der NSDAP. die Führung des bevorstehenden Wahlkampfes übernommen. Der Wahlkampf wird von der Reichspropagandaleitung der NSDAP. im Benehmen mit dem Reichspropagandaministerium durchgeführt.

„Viererpakt ohne Daseinsberechtigung"?

Telegraphische Meldung

— Paris, 19. Oktober.

Der Auswärtige Ausschuß der französischen Kammer, der am Mittwoch zu einem Meinungsaustausch über die Lage im Saargebiet zusammengetreten war, gab in einer einstimmig angenommenen Entschließung der Ansicht Ausdruck, daß der Viererpakt keine Daseinsberechtigung mehr habe. Paul-Boncour nahm an der Sitzung des Ausschusses nicht teil.

Zweieinhalb-Millionen-Spende für das Winterhilfswerk

— Essen, 18. Okt. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat als Vertreter der Ruhr-Montan-Industrie dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes einen Beitrag von 2,5 Millionen Reichsmark gespendet.

Um den unterirdischen Gang

Die Zeugenaussagen im Brandstifterprozeß

Ueber die Verhandlungen am Mittwoch nachmittag ist noch folgendes zu berichten:

Als nächster Zeuge wird der Pförtner Müller vernommen, der am Brandtag von 8—2 Uhr nachmittags den Dienst im Präsidentenhaus versehen hat. Auf die Frage, ob im Präsidentenhaus ständig eine SS-Wache von 30 Mann gewesen sei, antwortet der Zeuge, das sei ausgeschlossen. SA-Leute seien niemals im Präsidentenhaus gewesen, SS-Leute nur dann, wenn Ministerpräsident Göring als Reichstagspräsident Besprechungen abhielt. Auch der Pförtner Wustrack macht die gleichen Bekundungen.

Hierauf wird als Zeuge vernommen

der Drogist Walter Weber, der als Führer eines SS-Kommandos ständig zum Gefolge des Ministerpräsidenten Göring gehört.

Er sagt aus: Am 27. Februar hatte ich als Führer des SS-Kommandos Dienst im Ministerium des Innern. Der Ministerpräsident bekam gegen 21.30 Uhr die Meldung vom Brand des Reichstages. Ich bekam den Befehl, sofort den Kraftwagen bereit zu machen und wir fuhren etwa um 21.35 Uhr oder 21.30 Uhr zum Reichstag. Hauptmann Jakobi gab mir beim Aussteigen aus dem Kraftwagen am Reichstag den Befehl, zusammen mit drei Schupowachtmeistern den Kellergang zu durchsuchen. Ich forderte befehlsgemäß von der Kastellanin im Präsidentenhaus die Schlüssel und ging mit den Beamten in den Gang. Der Zugang war verschlossen, wir mußten mit dem Schlüssel öffnen. Einen Schupo ließ ich an der Tür stehen, den zweiten schickte ich durch den Gang nach links bis zum Kesselhaus. Ich selbst ging den Gang nach rechts hindurch zum Reichstag. Auch dort war die Tür ordnungsmäßig verschlossen. Die anderen Beamten kamen und meldeten, daß sie bei der Durchsuchung nichts Auffälliges gefunden hätten. Ich selbst hatte im Kellergang auch nichts Auffälliges bemerkt. Wir haben dann auch das Präsidentenhaus durchsucht, ohne etwas Auffälliges zu bemerken. Ich meldete dann die Ausführung des Befehls.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Hatten Sie sich die Schupobeamten, die Sie zur Durchsuchung mitnahmen, besonders ausgesucht?

Zeuge: Nein, ich habe sie einfach zugeteilt erhalten von den Beamten der Brandenburger-Tor-Wache.

Dr. Sack: In der ausländischen Presse wird behauptet, daß Ministerpräsident Göring an jenem Tage sozusagen beschäftigungslos im Ministerium gesessen und nur auf die Meldung vom Reichstagsbrand gewartet habe. Kann das zutreffen?

Zeuge Weber: Nein, diese Behauptung kann niemals zutreffen, das muß von irgendeiner Seite gelogen sein. Der Minister hatte an diesem Tage wie an allen Tagen vorher von morgens bis spät in die Nacht fortgesetzt Besprechungen im Ministerium. Ich bin nie vor 2 Uhr nachts nach Hause gekommen, weil eine Besprechung die andere jagte.

Dimitroff und Torgler

Angeklagter Dimitroff: War der Zeuge zur Zeit des Reichstagsbrandes in staatlichem Dienst?

Zeuge: Ich bin überhaupt nicht im staatlichen Dienst, sondern bin persönlich beim Ministerpräsidenten tätig.

Dimitroff: In welcher Eigenschaft hat der Zeuge die Durchsuchung des Kellers vorgenommen?

Zeuge: Den Befehl hatte ich vom Major Jakobi bekommen.

Dimitroff: Das haben Sie also nicht als Staatsbeamter gemacht?

Zeuge: Nein, sondern als Führer des SS-Kommandos Ministerpräsident Göring.

Dimitroff: War der Zeuge der erste, der diese Durchsuchung vornahm, oder war vorher von Beamten eine Durchsuchung vorgenommen? Ich glaube, die Frage hat eine Bedeutung, ob der Zeuge als Führer eines SS-Kommandos zum ersten Male die Durchsuchung gemacht hat oder ob vor ihm schon jemand dagewesen ist.

Vorsitzender: Da haben Sie sich wohl nicht klar genug ausgedrückt. Ich habe überhaupt große Mühe, ihre Fragen zu verstehen, Dimitroff, weil Sie immer sehr schnell und sehr leise sprechen.

Zeuge Weber: Ich nehme an, daß wir die ersten im Kellergang waren, weiß aber nicht, ob vorher schon jemand den Gang durchsucht hat.

Der Zeuge Pförtner Abermann erklärt auf Befragen, vor Weber sei niemand in den unterirdischen Gang gekommen. Ich hätte auch Weber, so fährt der Zeuge fort, nicht hinunter gelassen, wenn nicht Polizeibeamte dabei gewesen wären.

Angeklagter Torgler: War dem Zeugen der Gang und die Tatsache seines Vorhandenseins schon vorher bekannt? Wir haben doch soeben bei der Besichtigung gesehen, wie kompliziert die Gänge sind und daß man sich darin ohne Ortskenntnis kaum zurecht finden kann.

Zeuge Weber: Ich bin vorher nie in dem Gang gewesen, habe aber von seiner Existenz gehört. Ich habe im Winter beobachtet, wie ein breiter Streifen zwischen Reichstag und Präsidentenhaus schneefrei war. Ein Pförtner hat mir auf meine Frage gesagt, das sei der Raum über dem warmen Gang, wo der Schnee wegtaut.

Vorsitzender: Vom Präsidentenhaus aus ist der Zugang zu dem Kellergang auch gar nicht so kompliziert.

Dimitroff: Wie lange hat die Durchsuchung gedauert?

Zeuge Weber: Im ganzen, einschließlich der Begehung des Gebäudes, hat die Durchsuchung etwa dreißig Minuten gedauert. Zur Durchsuchung des Ganges habe ich etwa sieben bis acht Minuten gebraucht.

Dimitroff: War jemand von der Reichstagsverwaltung dabei anwesend?

Zeuge Weber: Nur die Kastellanin und der Pförtner.

Sachverständiger Dr. Schulz erklärt auf Befragen, daß er versucht hat, auf Zehenspitzen den unterirdischen Gang zu passieren. Obwohl er sehr vorsichtig gegangen sei, sei doch ein vernehmbares Geräusch festzustellen gewesen.

Der Ingenieur Bogun

schildert ausführlich seine Beobachtungen am Brandtage. Er erklärte u. a.: Als ich in die Nähe des Portals II kam, hörte ich ein Rasseln an der Tür, als wenn jemand eine Tür aufreißen will. Ich sah hinüber und bemerkte dort einen Mann mit glattem Gesicht und dunklem Paletot, der aus der Tür herausah. In dem Augenblick, vielleicht weil er mich sah, huschte er und blickte nach der Tiergartenseite zu zwei Frauen, die ihm entgegenkamen. Ich glaubte zu bemerken, daß diese beiden Frauen eine Handbewegung machten, als wenn sie winkten. In dem gleichen Augenblick setzte der Mann zu einem Lauf an. Er sprang die Treppe hinunter und lief los in Richtung Siegessäule. Die Frauen drehten sich noch mehrmals nach ihm um und auch der Mann sah, als er an dem Kandelaber an der Ecke war, noch einmal zurück. Er ist dann verschwunden. Ich nahm zunächst an, daß es ein Angestellter des Reichstages war. Wiederum fiel mir auf, daß nichts beleuchtet war und die Tür nicht verschlossen wurde. Ich wußte, daß dort immer ein Polizist an der Ecke stehe, und wollte diesem meine Wahrnehmung mitteilen. Ich habe aber keinen Beamten gesehen. Ich bin dann in Richtung des Generalstabsgebäudes gegangen. Dort standen ein Mann mit einer Lederjacke und eine Frau und sahen nach dem Reichstagsgebäude. Ich hörte noch, wie die Frau sagte: Ach, komm man, es wird schon werden! Sonst war kein Mensch im ganzen Umkreis zu sehen.

Als ich nach Hause kam, hörte ich im Rundfunk, daß das Reichstagsgebäude brenne. Ich sagte mir gleich, daß dieser Mann, den ich an dem Portal gesehen hatte, damit in Verbindung zu bringen sei.

Als ich, fuhr der Zeuge fort, Popoff bei der Gegenüberstellung sah, stutzte ich, denn ich glaubte sofort, den Mann wiederzuerkennen. Ich hatte gleich den Eindruck, daß seine Haltung, Bewegung und Fortstellung ähnlich waren. Auch der Hut war der gleiche. Die Möglichkeit eines Irrtums ist aber nicht ausgeschlossen.

Vorsitzender: Wenn Sie heute unter Berücksichtigung aller Umstände Ihre Wahrnehmungen zusammenfassen, wie würden Sie dann auf die Frage antworten, ob er es gewesen ist oder nicht? Zeuge: Ich müßte in derselben Weise antworten wie damals.

Es entspinnt sich dann

eine längere Erörterung über gewisse Widersprüche,

die sich in den Aussagen des Zeugen bei seinen verschiedenen Vernehmungen finden. Rechtsanwalt Teichert beantragt, Polizeileutnant Lateit zu fragen, was der Zeuge am Abend des Brandtages über die Bekleidung des Mannes vom Portal II gesagt hat. Weiter beantragt er, den Zeugen Thaler darüber zu vernehmen, ob er nicht bei seinen Bemühungen, eine Anzeige zu erstatten, am Portal II gerüttelt hat und dann weitergelaufen ist, um einen Polizeibeamten zu suchen. Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß Thaler diese Frage bereits verneint hat. Auch in den Zeitangaben des Zeugen bestehen Unklarheiten; wahrscheinlich hat sich der Vorgang am Portal II etwa fünf Minuten nach 9 Uhr abends abgespielt.

Der Angeklagte Popoff

erklärt, daß er vor seiner Verhaftung ganz anders ausgesehen habe als am Tage der Gegenüberstellung mit dem Zeugen. In den drei Wochen seiner Haft habe er sehr unter Grippe und furchtbaren Magenschmerzen gelitten. Er habe in dieser kurzen Zeit fünf bis sechs Kilogramm an Körpergewicht verloren. Popoff weist weiter darauf hin, daß der Zeuge Bogun über seine Kopfbedeckung fünf einander widersprechende Aussagen gemacht habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge Bogun nach diesen Vorhalten seine Aussage zu ändern oder zu ergänzen habe, antwortet dieser mit Nein. — Der Vorsitzende teilt dann mit, daß der Zeuge Thaler nochmals vernommen werden wird.

Popoff wirft dem Zeugen Bogun vor, daß er die Unwahrheit in bezug auf seine Person gesagt habe, welche Aeußerung der Vorsitzende rügt.

Popoff beteuert dann nochmals seine Unschuld. Der Angeklagte Dimitroff stellt dann wieder seine gewöhnliche Frage nach der Parteizugehörigkeit des Zeugen Bogun. Bogun antwortet er habe bis 1927 der Deutschnationalen Betriebsgruppe bei Siemens angehört, der Partei aber nicht.

Die Sitzung wird darauf geschlossen. Die nächste Verhandlung findet am Freitag statt.

Widerstände / Von Gustav Frenssen

Gustav Frenssen begeht heute seinen 70. Geburtstag. Einem bei A. Grote, Berlin, aus diesem Anlaß erscheinenden Frenssen-Almanach entnimmt dieser Aufsatz des Jubilarischen Dichters.

Der Verleger schreibt zuweilen von Widerständen gegen die Arbeit meines Lebens, die zu Ende geht.

Er schreibt z. B., daß ich zuweilen, und mit einer kleinen Geringschätzung, als „Heimatdichter" bezeichnet werde. Ich muß sagen, daß ich mit diesem Wort nichts anfangen kann. Ich meine, daß wohl rein idealistische Dichter, wie etwa Schiller und Hebbel, geschrieben haben, als wüßten sie von keiner Heimat; aber alle andern, die zehnmal größere Menge, nämlich die, welche eine tatsächliche oder gehobene Wirklichkeit geschrieben, von Homer und Sophokles bis Keller und Raabe, sind Heimatdichter gewesen. Aber indem sie ihre Heimat und deren Leute darstellten, haben sie so allgemein menschlich geschrieben, daß sie nicht allein in ihrem Heimatwinkel, sondern darüber hinaus im ganzen Gebiet ihrer Volkssprache, und auch darüber noch hinaus in anderen Sprachen gelesen wurden. Von dieser Art bin auch ich. Ja, ich glaube fast, daß keiner der bekannteren Schriftsteller meiner Zeit in einem stärkeren Maße das, was er dargestellt, aus „Blut und Boden" genommen und gewonnen — so ist ja der beliebte Ausdruck — als ich es getan. Also, wenn es denn sein muß, meinetwegen „Heimatdichter"; aber nicht einer, der zwischen Husum und Hurtebude gelesen wird.

Der Verleger schreibt auch, daß einige meine Bücher ablehnen, weil ich „ein alter Demokrat" sei.

Diese Meinung stammt von meiner Amerikafahrt im Jahre zweiundzwanzig, von der damaligen Behauptung einiger Rechtszeitungen, daß ich von unserer Regierung hinübergesandt wäre, um drüben die Demokratie zu empfehlen. Es ist aber das genaue Gegenteil der Fall. Ich bin nicht von hier hinübergesandt, sondern von drüben, nämlich von der großen Vereinigung aller Deutsch-Amerikaner, hinübergebeten worden, und nicht in dem Wunsch, daß ich dort die Demokratie priese, sondern im Gegenteil in dem Zutrauen, daß ich der sei, der mit Liebe und Stolz von Deutschland zeugte, um die aufzurichten, welche durch den schrecklichen und völligen Niederbruch ihres alten Heimatlandes zerschlagen waren. Und daß ich dies Zutrauen und diesen Glauben nicht getäuscht habe, bezeugen die Hunderttausend, zu denen ich gesprochen, die Zeugnisse unserer amtlichen Vertreter und mein Buch, die „Briefe aus Amerika".

Inzwischen ist die „Nationalsozialistische Arbeiterpartei" zur Macht gekommen. Sie neigt zwar, in der Glut ihres großen Sieges, dahin, anzunehmen, daß es vor ihrer Zeit noch keine rechten Deutschen gegeben habe, und alle Alten geringzuschätzen. Aber es wird einem Alten erlaubt sein, ein Wort von seinem Wollen und Streiten zu sagen.

In meiner Kindheit, in meinem Heimatdorf, war die Scheidung zwischen Großbauern und Arbeitern und die Feindschaft zwischen ihnen ungeheuer. Nach meiner einfachen Natur alle Menschen mit gleicher Teilnahme umfassend, das Kirchspiel, das ganze Volk als eins sehend, und also durch und durch ein Revolutionär, war jener Zustand das stärkste Erlebnis und die große schmerzliche Verwunderung meiner Kindheit; und die Feindschaft zwischen „Ulken und Kreyen", und ihre Minderung oder gar Aufhebung ist der Grundklang meiner ersten Erzählungen. Als ich dann junger Geistlicher wurde und zu derselben Zeit, 1898, die „Nationalsozialo Partei" aufkam, wurde ich sogleich ihr Mitglied.

Ich kann mir denken, wie die jetzigen Nationalsozialisten über jene Bewegung lächeln. In der Tat und allerdings, es fehlte die Notzeit und ihr bitteres Drängen; es war im Gegenteil eine dicke Zeit; es fehlte infolgedessen auch die allgemeine völkische Erregung bis in die Tiefe. Aber ich meine, das war nicht unsere Schuld; Zeiten werden von Gott geschickt. Es ist weiter auch wahr, daß uns der rechte Führer fehlte. Aber immerhin: wir waren ein Häuflein, und hatten diese Idee, und wollten dasselbe, was der Grundgedanke der großen jetzigen Bewegung ist: den Sozialismus vaterländisch machen und dadurch das Volk einigen. Der allbekannte Bodenreformer Damaschke, der damals für die Nationalsoziale Partei kämpfte, erzählt in seinen Erinnerungen, daß ich öffentlich für sie eingetreten sei. Darin irrt sein Gedächtnis: ich war zu scheu dazu, kein Volksredner, kein Vorkämpfer, überhaupt kein Held. Aber ich habe all die Jahre treu zu ihr gestanden.

Als sie dann, 1903, zusammenbrach und die einen zur Sozialdemokratie, die andern zu den Freisinnigen übergingen — beide in der Hoffnung, diese Parteien zu ihrer Idee hinüberzuziehen —, bin ich meiner Natur nach, die das Volk als eins und einig sehn wollte und sah, politisch unerfüllt und heimatlos gewesen und geblieben. Wenn ich in den ersten Jahren nach dem Krieg die Republik verteidigte, ja lobte, weil sie zur Zeit das einzig mögliche Band um unser zerbrochenes Volk bildete, und auch die Hoffnung hatte — die ich bald verlor —, daß die Sozialdemokratie national werden würde, wie sie im August Vierzehn gewesen: ich begehrte weiter ein ganz anderes, neues Deutschland und war weiter nationalsozial, wie ich geboren und angetreten war. Das kann jeder aus jedem meiner Bücher, ohne eine einzige Ausnahme, herauslesen. Das deutsche Volk einig zu sehn, den schlichten Deutschen in seiner Seele reich zu zeigen, den Hochgebildeten und Wohlhabenden schlicht, vor Gott und seiner Seele nicht mehr als jener, ist die Grundursache wie das Grundwesen meines Lebenswerks gewesen. Das haben auch manche erkannt und ausgesprochen. Noch neulich zeigte die führende deutsche Zeitung im jetzigen Polen, das Posener Tageblatt vom 7. 4. des Jahres, daß der „Pastor von Poggler", der 1921 erschien, voll von Nationalsozialem wäre.

Daß ich dann, als jene selbe Bewegung in unserem öffentlichen Leben wieder erschien und fast der alte Name, nicht sogleich Vertrauen hatte — ich traute ihrem Sozialismus nicht — und nicht sogleich glaubte, daß jenes Gesicht meiner Jugend, das einige, gerecht und stark geführte deutsche Volk, doch noch wahr werden möchte, mich auch schwer von der schwarzrotgoldenen Fahne trennte, die mir von Kinderjahren an das Zeichen des größeren Deutschlands gewesen und für die mein Vater bei Idstedt geblutet, und daß ich an der neuen großen Bewegung durchaus nicht alles lobe, soll man wohl dem zugute halten, der seines Volkes Weg und Schicksal viel tausendmal bedacht, der fünf verschiedene Regierungen erlebt und inzwischen siebzig Jahre alt geworden war.

Und also: wenn die jungen Bauern im Kirchspiel und ihre Frauen sich rühmen und über mich wegsehn wollen, als hätte ich allzu zögernd geglaubt, sage ich: „Es ist nicht so, daß nicht unter den jetzt Alten, und vor Euch, schon gute Deutsche gewesen. Und ich bin ein älterer Nationalsozialist als Ihr Alle."

Ich verteidige mich hier gegen die, welche an meiner Liebe zum Land, meinem Deutschtum mäkeln wollen. Ich kann noch mehr darüber sagen.

Ich kann fragen: Habe ich, wie viele andere, mit den Herren der Weimarer Republik, damals, als ich noch an sie glaubte oder später, Akademien, Festessen oder leckere Zeitungsartikel genossen, oder findet man meinen Kopf in der „Berliner Illustrierten" oder dem „Zeitspiegel" der Vossischen nach heiterem Mahl über weißer Weste? Sie haben mich wohl geladen; aber ich habe fortgefahren, wozu ich mich berufen glaubte: Erde herbeizuschaffen für neue Deiche, dahinter unser Volk sicherer und sauberer wohnte, und bin nicht gekommen. Ich kann auch sagen: Wir haben, seit Wilhelm Raabe alt geworden, mit wenigen Ausnahmen die andern deutschen Schriftsteller meiner Zeit, in Erzählungen oder auf den Bühnen, dem deutschen Volk vor Augen gestellt: als ich in jungen Jahren von Graewelotte erzählte und von der Feindschaft zwischen arm und reich, diesem bösen Riß durch unser Volk, der danach zur Erscheinung kam? Und als ich von dem bitteren Kampf in Deutsch-Südwest berichtete? Und als ich in der Blütezeit deutschen Welthandels, nicht allein auf guten, sondern auch auf lecken Schiffen, mit deutschen Matrosen über See fuhr? Und als ich, da ich den Krieg kommen sah, Bismarck darstellte, zu zeigen, wie groß um uns die Feindschaft wäre und wie hart und verschlagen ein Führer unseres Volkes sein müßte? Und als ich die Skagerrakschlacht schilderte und neben ihr die Not und Tapferkeit in den Dörfern? Und als ich in Amerika für Deutschland zeugte? Und als ich die Not der Ruhrbesetzung darstellte? Und in der Zeit der Ratlosigkeit, als ein Alternder, Glaube und Hoffnung wach hielt? Und das alles nicht als ein leichter Probier und Hurrarufer, sondern als ein Ergriffener und Mitleidender, und nicht als einer, der nichts in der Welt als Deutschland sah, sondern als ein Deutscher und Mitmensch der Menschheit? In Goethes Jugenderinnerungen steht als tiefe Erkenntnis das Wort: „Was der deutschen Poesie fehlte, war ein Inhalt, und zwar ein nationaler". Es ist für einen Schriftsteller sowohl bequemer, wie auch sicherer und friedlicher, seine Erfindungen abseits von den großen völkischen Begebenheiten der eigenen Lebenstage zu halten. Ich habe das nicht gekannt und nicht gewollt. Wohin immer die Augen unseres Volks hatten, in Stolz oder Sorge oder Not, da malte ich ihm Bilder des eben Geschehnen und immer noch Seienden an die Wand. Und das deutsche Volk hat hingesehn: es zwei Millionen Bücher sind ins deutsche Land gegangen. Wieviel Leser sind das? Und über vierzig fremdsprachige Ausgaben, darunter viele Schulausgaben, sind in andern Ländern erschienen und haben, und wahrlich zu seinen Ehren, vom deutschen Volk zeugt. Wieviel Leser sind das? Meine Gabe, von der Natur mir geschenkt, war ein schlichter Geist, aber eine bilderreiche Seele, und ein verzweifelter Wille meiner Zeit zu dienen. Ich hatte keine andere Gabe für mein Vaterland. Ich habe sie ihm dargebracht.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 19. Oktober 1933.

Mietpreissenkung tut not

Die Mietervereinigung Mannheim übermittelt uns folgende beachtenswerte Zuschrift:

Sehnsüchtig erwarten Mannheims Wohn- und Gewerberaummieter eine Mietpreissenkung. Die Mieten in Mannheim zählen zu den höchsten in Deutschland. Schuld daran trägt die glänzende Vorkriegsentwicklung der Mannheimer Industrie, die eine gewaltige Spekulation mit Grund, Boden und Häusern begünstigte. Schuld aber tragen auch die hochverzinslichen Baugelder, die für Neubauten aufgenommen wurden, und ein übersteigerter Bauindex aus den Jahren nach der Inflation.

Viele seufzen unter den hohen Mieten, ob Arbeiter, Angestellte, Beamte oder Angehörige der freien Berufe. Alle haben erhebliche Einbußen ihres Einkommens der Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre zum Opfer gebracht. Besondere Sorgen aber bilden die Mieten für die Erwerbslosen. Tragisch wirkt die Tatsache, daß gerade die hohen Mieten und die damit verbundenen hohen Lebenshaltungskosten in Mannheim viel dazu beigetragen haben, daß sich die Arbeitslosigkeit bei uns besonders breit machte; denn sie ist oft die Ursache des Zusammenbruches von kleinen Geschäftsleuten, Handwerkern, Wirten, für die erschwerte Wettbewerbsfähigkeit, über die sich die Industrie beklagt. Die hohen Mieten bilden eine große Gefahr für das Dasein der gesamten hiesigen Bevölkerung.

Heute schon machen sich die billigen Herstellungsmöglichkeiten, die auf dem Lande für Industrie und Handwerk gegeben sind, recht fühlbar für die hiesigen Unternehmungen. Der Arbeiter und Angestellte wohnt billiger auf dem Lande, er kann sich überdies einen Teil seiner Lebensmittel selbst pflanzen, daher kann er billiger arbeiten, die gewerblichen Unternehmungen können billiger absetzen. Täuschen wir uns nicht darüber, daß auch auf dem Lande heute mehr denn je tüchtige Facharbeiter und Ingenieure zur Verfügung stehen, daß überall gewerbliche und industrielle Unternehmen entstehen, die vielleicht über kurz oder lang mehr Bedeutung gewinnen, als sie z. Zt. haben. Wie einzelne Betriebe auf die Dauer besonders hohe Betriebsunkosten nicht tragen können, ist es für die Gesamtunternehmen von Industriestädten nicht möglich, hohe Mieten und Lebenshaltungskosten für die Bemessung der Löhne und Gehälter auf längere Sicht in Kauf zu nehmen.

Die hohen Mieten haben auch dazu geführt, daß sich die Massen in ihrem Wohnraum immer mehr beschränken und so keine Möglichkeit haben, ihre Wohnungen so auszustatten, wie es der Wunsch vieler ist. Das drückt auf den Absatz und die Beschäftigung der dafür in Betracht kommenden Industriezweige. Und nicht zuletzt muß der Mieter, der einen wesentlichen Teil seines Einkommens für Miete aufwendet, auf so manch andere Ausgabe verzichten, die sonst der Wirtschaftsbelebung zugute kommen könnte.

Es muß daher für uns eine vordringliche Aufgabe bilden, eine Mietpreissenkung in die Wege zu leiten. Es wird vielfach schon da möglich sein, wo besonders gut rentierende Häuser vorhanden sind oder Betriebskosten und Herstellungskosten nicht in vollem Ausmaß verbraucht werden. Außerdem dürfte es sich empfehlen, schon jetzt Mittel und Maßnahmen zu erwägen, welche darüber hinaus weitere Mietpreissenkungen gewährleisten. Die Gebäudesondersteuer darf dabei nicht vergessen werden. Soweit deren Fortfall nicht schon sofort eine Mietpreissenkung einleitet, wird ihre Bedeutung für eine Verbilligung von besonders teuren Wohnungen für Minderbemittelte auch in Zukunft wohl kaum zu überschätzen sein.

*** Polizeibericht vom 19. Oktober:**

Selbsttötung. Gestern vormittag hat sich im Bezirksgefängnis ein 38 Jahre alter Insasse erhängt.

Verkehrsunfälle. Gestern nachmittag stießen ein aus Richtung Adolf-Hitler-Brücke kommender Straßenbahnzug und ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Einspännerfuhrwerk in der Nähe der Friedrichsbrücke zusammen. Der Lenker des Fuhrwerks, der auf seinem Fahrzeug saß, wurde heruntergeschleudert und am Kopf und Hals lebensgefährlich verletzt. Er fand im Allgemeinen Krankenhaus Aufnahme. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. — Auf dem Radfahrweg der Waldhofstraße fuhr ein jugendlicher Radfahrer auf einen vor ihm fahrenden Radfahrer, der unvermutet anhielt, auf. Beide kamen zu Fall, wobei der eine Verletzungen im Gesicht, der andere eine Gehirnerschütterung davontrug. Ein Privatkraftwagen brachte die Verunglückten ins Allgemeine Krankenhaus.

Unfall. In vergangener Nacht wurde ein Mann aus der Geibelstraße mit einer Gehirnerschütterung auf der Friedrichsbrücke aufgefunden und mit dem Sanitätskraftwagen der Berufsfeuerwehr in das Allg. Krankenhaus gebracht. Die Umstände lassen darauf schließen, daß der Verunglückte sich die Verletzung durch Sturz infolge Alkoholgenusses zugezogen hat.

Verkehrsüberwachung. Bei einer Prüfung der Fahrgeschwindigkeit von Lastkraftwagen auf der Neckarauer Straße wurden gestern nachmittag zehn Kraftfahrer angezeigt, die mit Geschwindigkeiten bis zu [illegible] Stundenkilometern fuhren.

Schutzhaft. Aus politischen Gründen wurde gestern über fünf Personen die Schutzhaft verhängt.

* **Ihren 70. Geburtstag** feiert heute Frau Elisabeth Kunkel, F 1, 2, in voller Rüstigkeit. Trotz ihres hohen Alters ist sie auch heute noch die rührige und umsichtige Mitarbeiterin der altbekannten Firma Gebrüder Kunkel, Hut- und Pelzhaus. Auch wir wünschen der Jubilarin weiterhin beste Gesundheit.

* **Das Tätigkeitsgebiet Landwirtschaft und Ernährung,** soweit es zum Geschäftsbereich des Finanz- und Wirtschaftsministeriums gehört, wurde mit der Domänenabteilung dieses Ministeriums vereinigt. Diese Abteilung, die die Eigenschaft einer Zentralbehörde hat, führt künftig die Bezeichnung Badisches Finanz- und Wirtschaftsministerium, Abteilung für Landwirtschaft und Domänen.

Kundgebung des Junghandwerks

179 Mannheimer Lehrlinge werden freigesprochen

Zu einer Familienfeier im vollen Sinne des Wortes fanden sich gestern abend die Mannheimer Handwerksmeister mit ihren Gesellen und Lehrlingen und ihren Angehörigen im Nibelungensaal zusammen. Von den Ehrengästen, die in der vordersten Reihe Platz nahmen, sind Landrat Dr. Vesenbeckh, Regierungsrat Dr. Compter, Prälat Bauer, Stadtrat Behme und die Syndici Eiermann und Schoenel zu erwähnen. Das Schülerorchester der Gewerbeschulen, das unter der Leitung des Studienrats Schenkel klangschön konzertierte, eröffnete den Abend mit mehreren Musikstücken. Alsdann zogen die Fahnenabordnungen der Innungen und der NS-Hago durch den Mittelgang des mit den Fahnen der nationalen Erhebung geschmückten Saales und gruppierten sich auf der Musikbühne hinter den Sängern des Silcherbundes und des Sängerchors der Fleischer-Innung. Vier Masten, die Hakenkreuzfahnen und Handwerkerwappen trugen, flankierten die Bühne, die unter der Orgel untergebracht war.

Schmiedeobermeister Friedrich Stark

Kommissar der Nebenstelle Mannheim der Badischen Handwerkskammer, hieß im Namen der Handwerkskammer und des Mannheimer Handwerkes die Erschienenen, die den Saal bis hinauf zur Galerie füllten, herzlich willkommen, vor allem die Vertreter der Behörden, der Schulen, der Kreisleitung der NSDAP, NS-Hago und alten Garde, der Presse, der Innungen und Fachvereinigungen, die Eltern der Lehrlinge, die losgesprochen wurden und die Gehilfen und übrigen Lehrlinge mit ihren Angehörigen. Der Abend, der sich in den Rahmen der Werbeveranstaltungen anläßlich der Handwerkerwoche einfüge, solle den Dreiklang Meister — Geselle — Lehrling kraftvoll ertönen lassen.

Als der Silcherbund unter Leitung seines Chormeisters Reck „Gebet an das Vaterland" und einen zweiten Chor vorgetragen hatte, sprach Herr Karl Günther überaus ausdrucksvoll den Vorspruch „Lob dem Handwerk", der den Vorrang der Handarbeit vor der Maschinenarbeit kräftig unterstrich und in einem begeistert aufgenommenen Heil auf den Volkskanzler ausklang, der das Handwerk im Dritten Reich neuer Blüte entgegenführen wird. Machtvoll erklang dann der Chor „Deutschland, dir mein Vaterland", der vom Silcherbund und dem Sängerchor der Fleischer-Innung gemeinsam unter Leitung des Chormeisters Bilz vorgetragen wurde. Hinter dem Vorhang der Bühne brachte alsdann ein Sprechchor der Lehrlinge das „Deutsche Gebet" zu eindrucksvollster Wirkung.

Stadtrat H. Behme

stimmte in den von Herrn Stark angeschlagenen Dreiklang ein, der das Handwerk wieder zusammenmüsse. Der Meister müsse in dem Gesellen und Lehrling nicht den Handlanger, sondern den Mitarbeiter sehen. Diese Zusammenarbeit müsse sich auf die Lehrer der Fortbildungsschule und die Eltern ausdehnen. Dann werde der Schaden, den der Marxismus durch die Entfremdung von Meister, Geselle und Lehrling angerichtet, wieder gut gemacht in einem Deutschland des inneren Friedens und der äußeren Gleichberechtigung. An die Meister richtete der Redner den dringenden Appell, dafür zu sorgen, daß die alten Kameraden der SS, SA und NS-Hago wieder Arbeit bekommen. Es gelte, Adolf Hitler treueste Gefolgschaft bis zum Aeußersten zu leisten und ihm am 12. November das Vertrauen durch den Stimmzettel auszudrücken. Wir setzen uns, so führte der Redner weiter aus, für den Frieden ein, indem wir unter uns die Volksgemeinschaft nicht nur predigen, sondern fördern. Wir sind keine Schichten und Klassen, sondern Deutsche. Es gibt nichts anderes, als Vaterland und Deutschland. Spontan erhob sich die Riesenversammlung und sang den ersten Vers des Deutschlandliedes.

Den Höhepunkt des Abends bildete die

feierliche Losſprechung der Lehrlinge,

die im Herbst d. J. die Gesellenprüfung bestanden haben. 179 junge Leute marschierten in Begleitung der Obermeister in den Saal und nahmen vor der Musikbühne Aufstellung. Kommissar Stark wies in einer warmherzigen Ansprache auf die Bedeutung der Handwerker-Werbewoche hin. Der alte Handwerksgeist müsse wieder Geltung erhalten. Unter lebhaftem Beifall betonte der Redner, daß unser Führer Adolf Hitler, der dem Handwerk die Grundlage deutscher Kultur und deutschen Wesens gegeben habe, der Baumeister des Dritten Reiches geworden ist. Nicht nur Qualitäts-, sondern Meisterarbeit habe das Handwerk zu liefern. Dafür gebühre ihm aber auch ein Preis, der es ihm ermögliche, seine Verpflichtungen für Staat und Familie zu erfüllen. Der Redner wandte sich alsdann mit beherzigenswerten Worten an die jungen Gesellen, denen die Zukunft gehöre. Ihr seid, so betonte er, Träger der alten Tradition des Handwerks. Macht Eurem Lehrmeister und Beruf Ehre. In diesem Sinne spreche ich Euch los und überführe Euch in die Gehilfenschaft. Zeigt Euch als treue Kameraden gegenüber Euren Kollegen. Bezeugt mir dies in dieser feierlichen Stunde, indem Ihr mir die Worte nachsprecht: „Wir geloben es!" Die jungen Leute bekräftigten durch Handschlag das Gelöbnis und empfingen den Gesellenbrief aus der Hand ihres Obermeisters. Der feierliche Akt machte einen tiefen Eindruck.

Nach zwei weiteren stimmungsvollen Vorträgen des Sängerchors der Fleischer-Innung unter Leitung des Chormeisters Bilz zogen die Fahnenabordnungen wieder ab. Der zweite Teil des Abends brachte die getreue Wiedergabe der Losſprechung der Lehrlinge in der Zunftzeit durch Mitglieder der Junghandwerkervereinigung im Schneidergewerbe Mannheim-Ludwigshafen und eine Reihe ernster und heiterer Bilder, aus dem Lebensgang des Handwerksmeisters. Den verbindenden Text sprach eindrucksreich Herr Karl Günther. Erwähnenswert sind elf junge Gesellen in Berufstracht, die als Zeremonienmeister durch kräftiges Aufstoßen ihrer bebänderten Stecken Ruhe geboten.

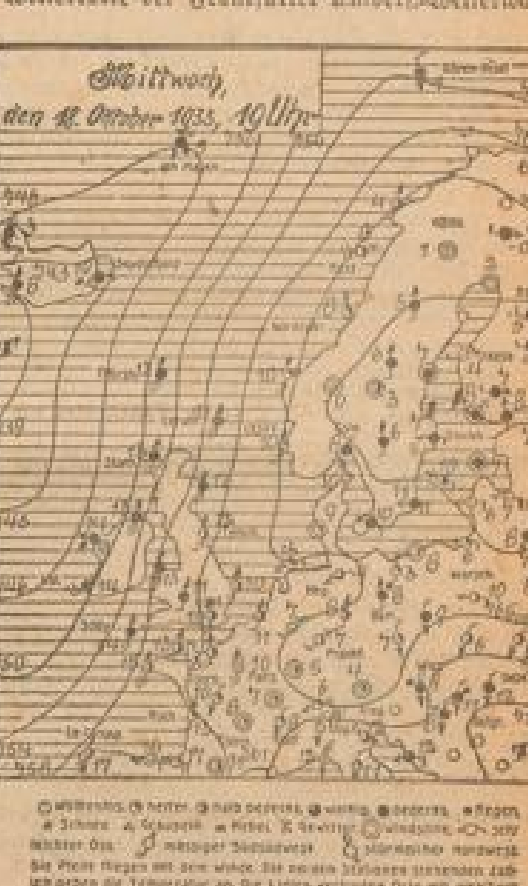
Kommissar Stark dankte in seiner Schlußansprache herzlich all denen, die zur Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen der Handwerker-Werbewoche beigetragen haben, und ließ seine Ausführungen in einem „Sieg Heil!" auf Reichspräsident und Volkskanzler ausklingen. Mit dem allgemeinen Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß die Kundgebung, die allen Erschienenen unvergessen bleiben wird.

Sch.

Gustav Fröhlichs neuer Film „Rund um eine Million" gelangt am kommenden Freitag in den Alhambra-Lichtspielen zur Aufführung. Gustav Fröhlich spielt hier die Rolle eines Bankkassierers, dem durch unglückliche Umstände über Wochenende die Verantwortung für 5 Millionen Francs übertragen wird. In dem Tole(?) eines Luxushotels hält er sie am sichersten geborgen und mit dem Nimbus eines Millionärs umgeben verlebt er, der kleine Bankangestellte, ein Wochenende der oberen Zehntausend. Er verliebt sich in eine junge Dame der guten Gesellschaft, die Camilla Horn spielt, und erst am Schluß stellt sich heraus, daß auch sie durch einen kleinen Schwindel eine ganz falsche Rolle spielt. Neben Gustav Fröhlich und Camilla Horn erscheinen in weiteren tragenden Rollen Willi Schur, Oskar Sima, Ludwig Stössel, Trude Hesterberg.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte



Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M., vom 19. Oktober: Ueber Ost- und Mitteleuropa hat sich ein kräftiges Hochdruckgebiet entwickelt. Unter seinem Einfluß ist auch bei uns Aufheiterung eingetreten, die in der vergangenen Nacht zu starker Abkühlung, vielfach bis zu leichtem Frost geführt hat. Auch im Gebirge herrscht Frost. Der Hochschwarzwald trägt eine Schneedecke von etwa 10 Zentimeter Höhe. Der Hochdruckeinfluß bleibt auch für unser Wetter vorerst bestimmend.

Voraussage für Freitag, 20. Oktober

Nach klarer und recht kalter Nacht stellenweise Frühnebel, sonst tagsüber freundlich und mittags mäßig warm. Schwache, meist östliche und südliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 18. Okt. +12,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 19. Okt. +0,0 Grad; heute früh 7.30 Uhr +0,5 Grad.

Wasserstands-Beobachtungen im Monat Oktober

Rhein-Pegel	15.	16.	17.	18.	19.
Rheinfelden	2,36	2,25	2,21	2,43	2,34
Breisach	1,34	1,38	1,31	1,35	1,42
Kehl	2,86	2,66	2,64	2,61	2,71
Maxau	4,16	4,07	4,01	3,97	4,04
Mannheim	2,52	2,54	2,63	2,55	2,58
Caub	1,38	1,43	1,66	1,64	1,59
Köln	0,90	0,93	1,18	1,28	1,20

Neckar-Pegel	16.	17.	18.	19.
Mannheim	2,64	2,56	2,46	2,48
Jagstfeld	0,39	0,35	0,45	0,36
Heilbronn	1,23	1,18	1,18	1,63
Plochingen	0,05	0,02	0,02	0,02
Diedesheim	0,48	0,37	0,35	0,43

Der Buchdrucker als Kulturvermittler

Die Handwerkerwoche gibt auch dem Buchdruckgewerbe wieder einmal Gelegenheit, der Allgemeinheit Einblicke in sein Wesen zu vermitteln. Und diese Einblicke werden besonders interessant durch die Eigenart gerade des Buchdruckgewerbes, bei dem das im neuen Deutschland so stark erstrebte Zusammenwirken von Hand- und Maschinenarbeit schon verwirklicht ist. Wohl wurden in den letzten 150 Jahren Maschinen verschiedenster Art erfunden und erbaut, die die bis dahin angewandte Art der reinen Handarbeit ergänzten, aber sie haben die Handarbeit weder verdrängen noch ersetzen können. Wohl haben wir heute Setzmaschinen, Schnellpressen und Rotationsmaschinen mit einer sehr großen Leistungsfähigkeit, aber durch keine dieser Maschinen läßt sich die vorangehende Handarbeit ausschalten.

Beim Satz und beim Druck ist es die Hand und der Geist des schaffenden Buchdruckers, der dem Erzeugnis seine schöne und zweckentsprechende Form und seine Seele gibt. Denn die Erzeugnisse des Buchdrucks haben eine Seele: sie sind oft der Ausdruck eines hohen künstlerischen Lebens- und Zeitgefühls. Sie vermitteln der Allgemeinheit die geistigen Erzeugnisse der Staatsmänner, Dichter und Denker, der Wissenschaftler und der bildenden Künstler — kurz, man kann ohne Uebertreibung sagen, daß wir uns alles das, was wir als Kultur bezeichnen, ohne das Buchdruckgewerbe schlechtweg nicht mehr denken können.

Auf eine weitere Tatsache kann der Buchdrucker besonders stolz sein, nämlich darauf, daß gerade deutscher Geist, deutsches Wissen und Können seinem Gewerbe ihren Stempel für alle Zeiten aufgedrückt haben. Ein Deutscher — Gutenberg — war es, der durch seine Erfindung der beweglichen Lettern die Voraussetzung für den Buchdruck in der uns heute bekannten Form schuf, ein Deutscher — Friedrich König — erfand die Schnellpresse, die Grundform aller uns heute bekannten Druckmaschinen-Typen. Ein Deutscher — Othmar Mergenthaler — endlich war es, der durch die Erfindung der Setzmaschine die Möglichkeit schuf, Zeitungen, Zeitschriften und Bücher mit der Schnelligkeit herzustellen, die wir heute als selbstverständlich betrachten, die aber früheren Geschlechtern unvorstellbar war.

Die Vermittlung aller Kulturwerte verdanken wir der kunstvollen Handfertigkeit des Buchdruckers, der in der Handwerkerwoche stolz sein Handwerkertum bekundet. Er hofft, daß die neue Zeit, die dem Handwerk wieder den ihm gebührenden Platz einräumt, auch ihm selbst wieder zu Lebensbedingungen verhelfen wird, die seinem Wissen und Können entsprechen.

*

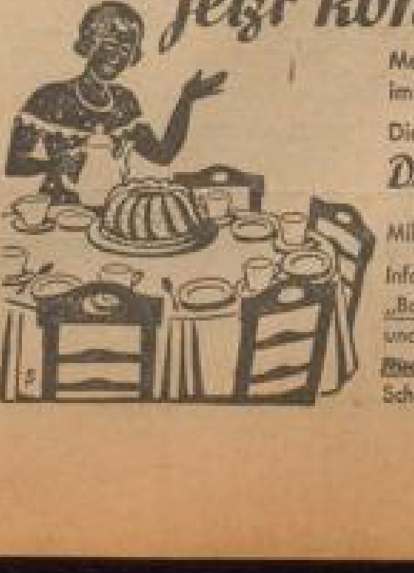
Von der Vergnügungssteuer befreit

An die Gemeindebehörden des Landes hat der badische Innenminister eine Bekanntmachung gerichtet, nach der durch den Reichsinnenminister der Finanzen angeordnet wurde, daß Handwerker-Festspiele von der Vergnügungssteuer freizustellen sind, die im Rahmen der Reichshandwerkswoche stattfinden. Die Steuerfreiheit setzt voraus, daß die Handwerkerfestspiele in der Zeit vom 15. bis 21. Okt. von den örtlich zuständigen Organisationen des deutschen Handwerks veranstaltet werden. Die Gemeindebehörden werden angewiesen, Veranstaltungen, die die genannten Voraussetzungen erfüllen, von der Vergnügungssteuer freizustellen.

Reichskartell Deutscher Handelsvertreter-Verbände

Um eine Einigung aller deutschen Handelsvertreter (Handlungsagenten gemäß § 84 HGB) herbeizuführen, haben sich unter der Führung des Bundes Nationalsozialistischer Handelsvertreter der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, der Verband der Handelsvertreter für Tabakerzeugnisse und der Bund Nationalsozialistischer Handelsvertreter zu einem Reichskartell Deutscher Handelsvertreter-Verbände zusammengeschlossen. Der Beitritt weiterer Handelsvertreter-Vereinigungen zu dem Reichskartell steht unmittelbar bevor.

Als weiteres Ziel verfolgt das Reichskartell die zweckmäßigste Eingliederung der deutschen Handelsvertreter in die Deutsche Arbeitsfront und in den ständischen Aufbau. Entgegen anderslautenden Behauptungen stellt das Reichskartell ausdrücklich fest, daß es bis heute keine Handelsvertreter-Vereinigung gibt, die für sich in Anspruch nehmen kann, die einzige und alleinige von der Reichsregierung oder von sonstigen behördlichen Stellen anerkannte Spitzenorganisation der deutschen Handelsvertreter zu sein, der jeder deutsche Handelsvertreter mehr oder minder zwangsweise angehören müsse, wenn er bei seiner Berufsausübung späterhin nicht Nachteile in Kauf nehmen wolle.



Jetzt können sie kommen!

Meine Gäste fühlen sich wohl bei mir. Sie freuen sich immer schon auf den schönen **Oetker-Kuchen.**

Die Zuverlässigkeit und ausgezeichnete Triebkraft von

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

ist von

Millionen von Hausfrauen schon seit Jahrzehnten erprobt.

Infolge des großen Umsatzes ist Dr. Oetker's Backpulver „Backin", ebenso wie Dr. Oetker's Puddingpulver und Vanillin-Zucker überall stets frisch zu haben.

Frisch sein heißt gut sein und ist mehr wert als nur billig! Schutzmarke „Heller Kopf" deshalb bitte beachten!

MARCHIVUM

Vermischtes

— Im **Berliner Osten** fand dieser Tage eine richtiggehende Chinesenschlacht statt. In einer Gegend, die man bei Einbruch der Dunkelheit lieber meidet, wohnt etwa ein Dutzend dieser „Söhne des Himmels“, die sich als Hausierer, Straßenhändler und Artisten ihr Brot verdienen. Vor kurzem gelang es nun einigen dieser Chinesen, die über besonders typische Mongolengesichter verfügten, ein Filmengagement zu bekommen. Der Chinese Quin-Tien-Thin, der bei seinen Landsleuten wenig beliebt ist, hatte sich ebenfalls als Statist gemeldet, war aber abgewiesen worden. Diese Zurücksetzung konnte er nicht verschmerzen, und als seine Landsleute freudestrahlend nach Hause kamen und von ihrer „Filmrolle“ erzählten, ergriff er plötzlich einen schweren Aschenbecher und schlug damit wie ein Wilder auf die für den Film erkorenen Mongolenköpfe ein. Die wütende Schlägerei, die sich nun entwickelte, konnte erst durch das handfeste Eingreifen einiger SA-Männer, die von den Hausbewohnern herbeigeholt wurden, beendet werden. Inzwischen hatten Augenzeugen der Chinesenschlacht auch das Ueberfallkommando gerufen, und die feindlichen Brüder aus dem Fernen Osten wurden zur nächsten Polizeiwache gefahren. Quin-Tien-Thin wird sich noch wegen schwerer Körperverletzung vor Gericht zu verantworten haben.

*

— Am 9. November, dem Gedenktag der Novembergefallenen in **München**, wird Staatsminister **Wagner** dem Reichskanzler anläßlich der Feierlichkeiten einen unter seiner Schirmherrschaft stehenden **Katastrophen-Hilfszug** vorführen. Dieser Hilfszug ist nach monatelangen Vorbereitungen fertig geworden. Er umfaßt acht große Magirus-Omnibus-Spezialwagen zur Großverpflegung und zugleich alle Hilfsgeräte, um bei Katastrophen als Sanitäts- und Verpflegungshilfszug eingesetzt werden zu können. Eine derartige Einrichtung ist in ihrer Art und Ausstattung bisher in der ganzen Welt nicht vorhanden.

*

— Ein **tragikomischer Zwischenfall** ereignete sich dieser Tage in **Genf**. Ein reichsdeutscher Pressevertreter hatte seinen Wagen an einem Parkplatz abgestellt, der für gewöhnlich als für den Wagen des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, reserviert gilt, ohne daß eine Aufschrift darauf hinweist. Auf die Aufforderung des Portiers des Völkerbundssekretariats, seinen Wagen dort fortzunehmen, meinte der Pressevertreter, daß gegenwärtig weder die Abrüstungskonferenz noch die Vollversammlung tage, daß also doch der Platz im Augenblick nicht reserviert sein könne. Der Portier muß diese Entgegnung nun völlig falsch verstanden haben, denn er berichtete dem Präsidenten Henderson, der Deutsche habe gesagt: Es gebe gegenwärtig weder einen Präsidenten noch eine Abrüstungskonferenz. (!) In heftiger Erregung stürzte Henderson zum „Tatort“ und schrie den deutschen Vertreter an, er möge sofort seinen Wagen wegnehmen. Dieser erklärte sich dazu selbstverständlich bereit, wenn er in höflichem und sachlichem Tone darum ersucht würde. Dieser etwas tragikomische Zwischenfall, der durch den Uebersetzungs- und Hörfehler des Portiers entstanden ist, wird hier in neutralen und amerikanischen Kreisen viel belacht, während allerdings einige notorische Deutschlandfeinde gehässige Kommentare hierüber zu verbreiten suchen.

*

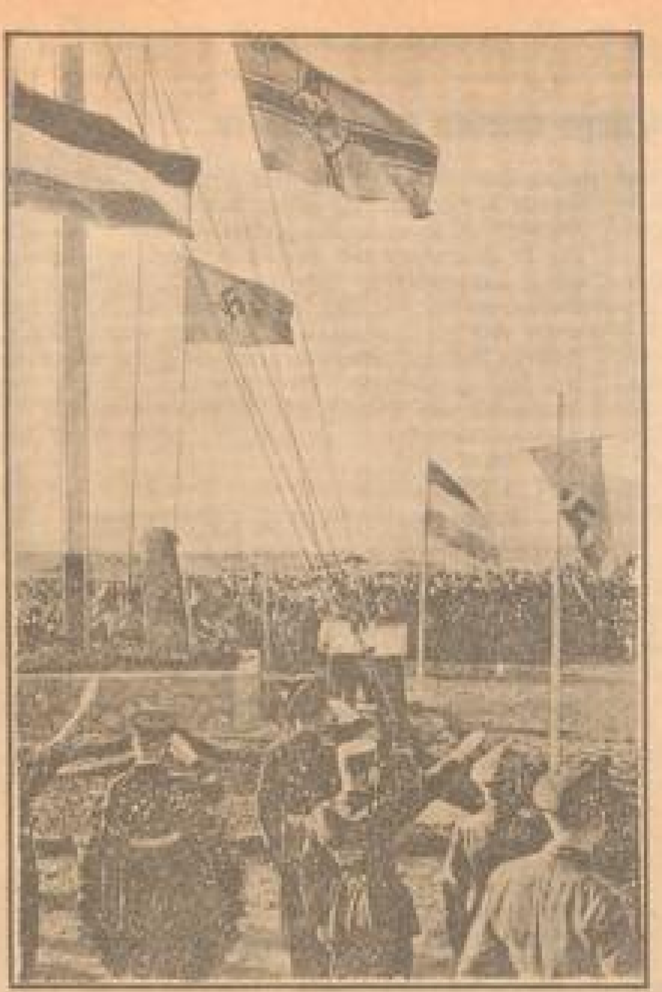
— Daß es in England und Amerika leidenschaftliche **Golfspieler** gibt, ist bekannt und weiter nicht verwunderlich. Doch daß diese Leidenschaft so weit geht, daß sie zu einem Wahnsinnsausbruch führt, dürfte wohl zu den seltener vorkommenden Fällen gehören. In der Newyorker Untergrundbahn saß neulich ein Mann, der sich durchaus nicht von den übrigen Mitfahrenden unterschied. Doch plötzlich begannen seine Augen zu glühen, er sprang auf und begann, mit seinem Schirm die elektrischen Glühbirnen mit unheimlicher Zielsicherheit zu zertrümmern. Während Frauen in Ohnmacht fielen und beherzte Männer nach der Notbremse griffen, setzte er sein Wahnsinnsspiel fort. Glücklicherweise war bereits die nächste Station erreicht, noch ehe die Notbremsen in Tätigkeit traten, und der Irrsinnige wurde der Polizei übergeben. Inzwischen waren bereits 25 Glühbirnen den Weg alles Irdischen gegangen, und die Sanitäter hatten alle Hände voll zu tun, um den ohnmächtigen Frauen und den durch Glassplitter leicht Verletzten zu helfen. Bei der Vernehmung auf der Polizeistation machte der Festgenommene wieder einen durchaus normalen Eindruck. Er erzählte, daß Golf seine einzige Leidenschaft sei. Als er in der Bahn vor sich hin sann, habe er plötzlich geglaubt, er befinde sich auf einem Golfplatz, und da habe sich sein Regenschirm in einen Golfschläger und die Glühbirnen in Bälle verwandelt. Der Arzt stellte eine vorübergehende Geistesstörung fest und der sonderbare Sportsmann wurde zunächst einmal in das Polizeikrankenhaus gebracht.

*

— In **Salon** bei Marseille machte ein Rentner der Polizei dauernd Schwierigkeiten. Er verweigerte konstant jede Zahlung und schrieb dem Finanzamt die beleidigendsten Briefe, in denen es an deutlichen Drohungen nicht fehlte. Er versprach schriftlich, jeden Kassierer, der einen Steuerbetrag zwangsweise bei ihm eintreiben wollte, mit blutigem Kopfe heimzuschicken, und da in dem Park, der zu dem Anwesen des Rentners gehörte, dauernd zwei riesige Doggen herumliefen, die jeden Passanten mit wütendem Gebell empfingen, wagte es schließlich keiner der Beamten, sich auf den Grund und Boden des Steuerschuldners zu begeben. Schließlich wurde es der Behörde doch zu bunt. Sie übergab die gesamten Akten der Polizei mit der Anweisung, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Rentner zur Zahlung seiner Verpflichtungen zu zwingen. Der Polizeikommandant wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er sich zur Ausführung dieser Expedition zwanzig ausgesuchte Polizisten zuteilen ließ. Jeder wurde mit Karabiner und Revolver bewaffnet und das Grundstück eines Tages zu morgendlicher Stunde von der Polizei umstellt. Diese Maßnahmen erregten natürlich bei der Bevölkerung von Salon beträchtliches Aufsehen, die in großen Scharen zusammenlief, gespannt, wie sich der Verhandlungsbeginn, zu dem sich der Polizeipräfekt gerade anschickte, gestalten würde. Die wütenden Hunde verschwanden auf einen Pfiff aus dem Park, und der Polizeioffizier gelangte ungehindert zur Haustür. Auf sein Klingeln und Klopfen erfolgte nichts. Auch auf seinen energischen Anruf, die Tür des Hauses augenblicklich zu öffnen, wurde nicht reagiert. Darauf befahl er, die Tür aufzubrechen. Doch kaum erklang der erste Hammerschlag, als die Torflügel von selber aufsprangen. Dem neugierigen Betrachter zeigte sich eine helle Empfangshalle, in deren Mitte ein merkwürdiger Mann stand. Er hatte einen Helm aus Seidenpapier auf dem Kopfe und auf seiner Nase thronte eine riesige Karnevalsgurke, an der ein martialischer Schnurrbart hing. Der so Maskierte trug auf beiden Händen ein rotes Samtkissen, auf dem die Hausschlüssel lagen. In gemessenen Schritten ging er dem Polizeipräfekten entgegen und überreichte sie ihm unter dröhnendem Gelächter aller Anwesenden mit einer zierlichen Verbeugung. Da der Rentner nach dieser Fopperei sein Schuldenkonto beim Finanzamt sofort ausglich, sind bisher weitere polizeiliche Maßnahmen gegen ihn nicht vorgenommen worden.

*

— „Meine Frau hatte **für alle Dienste im Haushalt eine Preisliste**. 25 Cents mußte ich für das Frühstück geben, 50 Cents fürs Mittagessen, 1½ Dollar wöchentlich für die Wäsche, 25 Cents für die einmalige Benutzung meines Bettes und einen Penny für einen Zahnstocher. Alles mußte ich bar auf den Tisch legen, bevor ich etwas erhielt.“ So schilderte William Buchholz seine „Automaten-Ehe“ vor dem Chikagoer Scheidungsrichter Jos. Sabath, von dem er Befreiung von dieser tagtäglichen Ausbeutung forderte. „Ich lebte wie in einem Automaten-Restaurant“ fuhr er fort, „in dem man erst ein Geldstück hineinstecken muß, bevor man ein belegtes Brot oder eine Tasse Kaffee erhält. Wenn ich morgens aufstand, mußte ich erst meiner Frau einen Vierteldollar aushändigen, bevor ich mich an den Frühstückstisch setzen durfte. Konnte sie auf einen halben Dollar nicht herausgeben, mußte ich erst herunterlaufen, um zu wechseln. Und dabei hat sie mir alles viel zu teuer angerechnet!“ Frau Buchholz, eine ziemlich umfangreiche Blondine von 35 Jahren, ließ durch ihren Anwalt die Gründe erklären, aus denen sie zu dieser Maßnahme schreiten mußte. Ihr Mann habe sie und ihren kleinen Sohn geradezu aushungern wollen, indem er ihr freiwillig niemals Geld gab, und sich auf dringliche Bitten dazu nur in sehr unvollkommener Weise zu bewegen war. Sie habe sich daher nicht anders helfen können, als daß sie von ihm bei Vorauszahlung verlangt habe; nur dadurch sei er dazu zu bewegen gewesen, für den gemeinsamen Haushalt zu sorgen. Der Richter war der Ansicht, daß sie darin zu weit gegangen sei: Einen Penny für jeden Zahnstocher zu verlangen, sei doch zu viel und ebensoviel habe sie für ein Badetuch verlangt und 2 Cents für Seife. „Und 6 Cents sogar für ein Gesichtshandtuch! Das ist schon direkter Raub!“ warf Mister Buchholz ein. „Wieso Gasthandtuch?“ fragte der Richter. „Ich war eben Gast in meinem Haus, Automaten-Gast, brummte der unglückliche Ehemann. Es kam im weiteren Verlauf der Verhandlungen heraus, daß sich Herr Buchholz durch diese ungewöhnliche Behandlung selber zu einigen Tätlichkeiten hatte hinreißen lassen, und zwar hatte er sie einmal mit der Faust geschlagen, als sie sich weigerte, ihm ein belegtes Brot zu verkaufen; ein anderes Mal hatte er sie gepufft, als sie ihm kalten Kaffee vorsetzte. Er meinte, daß er in einem Restaurant auch kalten Kaffee zurückweisen könne, aber bei seiner Frau drang er damit nicht durch. Zum dritten Male hatte er seiner Frau einige Schläge verabreicht, als er feststellte, daß sie den Untermieter besser bediente und ihm für viel weniger abnahm, als ihm, dem Ehemann. Auf Grund dieser Tatsache wurde die Ehe geschieden und Buchholz verurteilt, seiner Frau für den Unterhalt des siebenjährigen Sohnes Edward wöchentlich 4 Dollar zu zahlen und ihr die Wohnungseinrichtung im Werte von 5000 Dollar zu überlassen.



Weihe des Niobe-Denkmals

Am Strand von Gammendorf auf Fehmarn, unweit von der Untergangsstelle der „Niobe“, wurde jetzt ein Denkmal zur Erinnerung an die 69 jungen Seeleute errichtet, die bei dem Untergang des Schulschiffes den Tod in den Wellen fanden.

Der Tag von Leipzig

Das eindrucksvolle Denkmal,
das sich an der Stätte des gewaltigen Völkerringens erhebt, das vor 120 Jahren am 18. und 19. Oktober bei Leipzig stattfand. Das Denkmal selbst wurde vor nun 20 Jahren in Gegenwart von Kaiser Wilhelm II. feierlich eingeweiht.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Die Kreisleitung weist darauf hin, daß durch die parteiamtliche Erklärungen betr. NS-Volkswohlfahrt der Opferring als Hilfsorganisation der Partei nicht berührt wird.

Die Beitragszahlung an die Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitlers Parteipflicht aller Mitglieder. Die einzelnen Unterorganisationen, Kassenwarte und Pgg. werden daher aufgefordert, ihre Beiträge für Oktober so rechtzeitig abzuführen, daß der Anteil der Hilfskasse vorschriftsmäßig bis spätestens 22. dieses Monats in München eingetroffen ist.

Die Kassenverwaltung:
gez. Wilhelm Hoß

PO.

Redner- und Schulungsleiterkurs! Der Kurs wird bis auf weiteres ausgesetzt, Wiederaufnahme der Vorträge wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Humboldt. Donnerstag, 19. Oktober, im Kaisergarten, Zehntstraße, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung.

Jungbusch. Donnerstag, 19. Oktober, 20.30 Uhr, Zelle 2 (G 1–4, G 6 und 7, F 7) Zellenversammlung in der „Vorstadt“.

Freitag, 20. Oktober, 20.30 Uhr, Zelle 8 (I 1–6 und J 5) Zellenversammlung im „Wartburg-Hospiz“.

Schwetzingerstadt-Augarten. Freitag, 20. Oktober, 20.30 Uhr, im Nebenzimmer der „Gloria-Säle“, Seckenheimerstraße 11a, Amtswaltersitzung.

Friedrichspark. Die angesetzten Sprechabende der Zellen 3, 8 und 5 fallen am Freitag, 20. Oktober, aus, und werden auf Montag, 23. Oktober, verlegt.

Ortsgruppe Strohmarkt: Am Donnerstag, 19. Oktober, 20.15 Uhr, findet bei Pg. Korcher, Restaurant „Zum Frankeneck“ ein Schulungskurs der Zellen 1 und 2 (L 1–15) statt.

Die für Freitag, 20. Oktober, angesetzte Hauptzellenversammlung der Zellen 4, 5 und 6 (N 3–7, O 3–7 und P 5–7) fällt aus.

Lindenhof. Alle Amtswalter treten heute abend 20.15 Uhr zur Amtswalter-Sitzung im Parteiheim zusammen.

Oststadt: Donnerstag, 19. Okt., 20.30 Uhr, Zelle 8 Zellenabend in den „Gloria-Sälen“, Seckenheimerstraße.

NSBO und NS-Frauenschaft sind eingeladen. Die zum Rednerkurs der Oststadt gemeldeten Amtswalter werden gebeten, zu erscheinen.

Feudenheim: Freitag, 20. Oktober, Zelle 1a Zellenversammlung im „Schützenhaus“. — Samstag, 21. Okt., Zelle 3 Zellenversammlung im „Schützenhaus“. — Samstag, 21. Oktober, Zellen 4 und 4a Zellenversammlung im „Schützenhaus“. Beginn jeweils 20.30 Uhr.

Waldhof: Donnerstag, 19. Oktober, 20.30 Uhr, Schulungsabend für Zelle 2 (Waldhof) im Gesellschaftshaus Brückl, Oppauerstraße. Redner Pg. Rieber. Pflichtabend für Parteigenossen, die Unterorganisationen NSBO, NS-Frauenschaft, NSKK und NS-Hago sind eingeladen.

Rheinau: Schulungsabend am Donnerstag, 19. Okt., 20.30 Uhr, im „Alten Relaishaus“ bei Silber.

Ilvesheim. Donnerstag, 19. Oktober, 20.30 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Krone“ eine öffentliche Versammlung statt. Alle Ortseinwohner sind herzlichst eingeladen.

Neckarhausen. Donnerstag, 19. Oktober, 20.30 Uhr, Schulungsabend im Schulhaus.

NS-Frauenschaft

Neuostheim. Donnerstag, 19. Oktober, 20.00 Uhr, Mitgliederversammlung bei Brück, Dürerstraße.

BDM

Freitag, 20. Oktober, offene Singstunde im Casino-Saal, pünktlich abends 8.00 Uhr. Wir bitten alle Schaftführerinnen, Mädels zu entsenden.

Ende Oktober beginnt ein Sanitätskurs. Jede Scharführerin des BDM ist verpflichtet, mindestens fünf Mädels zur Anmeldung zu bringen.

Anmeldungen von 3–5 Uhr in N 2, 4.

Ende Oktober beginnen wir mit einem Näh- und Handarbeitskurs für den BDM. Preis pro Monat 3 Mk. Anmeldungen von 3–5 Uhr in N 2, 4.

Hitler-Jugend

Jungschar „Deutsches Eck“. Der jeweils Montags um 18.00 Uhr stattgefundene Heimabend wird nunmehr auf Donnerstag verlegt. Der erste Heimabend findet am Donnerstag, 19. Okt., um 18.00 Uhr, in N 2, 4, statt.

Gef. 1/171/1 mit Lehrschar. Donnerstag, 19. Okt., auf dem Platz der K-6-Turnhalle in Uniform antreten.

NSBO.

Sämtliche Betriebszellenobleute sprechen auf der Kreisbetriebszellenabteilung in L 12, 3/11, bis spätestens Freitag, 20. Oktober, vor.

Jungbusch. Freitag, 20. Oktober, im Wartburg-Hospiz, F 4, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung.

Kampfbund für deutsche Kultur

Freitag, 20. Oktober, im Casino (großer Saal), pünktlich 20.00 Uhr, die nächste offene Singstunde. Für das Singblatt Nr. 11 werden 15 Pfg. zur Deckung der Unkosten erhoben.

NS-Volkstanzkreis

Donnerstag, 19. Oktober, 18–19 Uhr, in der Pestalozzischule, Turnhalle, Eingang Otto-Beck-Straße. Turnschuhe mitbringen. Ohne dieselben darf nicht getanzt werden.

KDAI

Donnerstag, 19. Oktober, 17–18 Uhr im Parkhotel, Zimmer Nr. 5, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder.

Donnerstag, 19. Oktober, 18–19 Uhr, Parkhotel, Zimmer Nr. 5, Fachgruppenführersitzung. Die Stützpunktleiter werden gebeten, anwesend zu sein.

Donnerstag, 19. Oktober, 20.00 Uhr spricht im Versammlungssaal des Rosengartens Mannheim Herr Professor Ing. Nägel, Dresden, über „Technik und Menschengeschick“. Zu dem Vortrag ist der KDAI vom BDI eingeladen.

DHG

Fachgruppe Einzelhandel. Donnerstag, 19. Okt., 20.30 Uhr, im Friedrichspark Gründungsversammlung. Es spricht Pg. Holmlen über „Der Einzelhandel im nationalsozialistischen Staat“. Eintritt frei! Erscheinen für alle im Einzelhandel beschäftigten Mitglieder unbedingte Pflicht!

Bund nationalsozialistischer Deutscher Juristen

Donnerstag, 19. Oktober, 20.15 Uhr, Saal der Handelskammer, L 1, 2: Mitglieder-Versammlung der Bezirksgruppe Mannheim des BNSDJ. Erscheinen aller Mitglieder des BNSDJ ist Pflicht. Landgerichtsrat Dr. Ernst und Rechtsanwalt Dr. Gerhard werden über den Deutschen Juristentag in Leipzig berichten.

Der Bezirksobmann: Dr. Hammelsberger.

Bad. Bauernschaft

Sandhofen-Scharhof, Milchgenossenschaft. Zur Aufklärung der Milchwirtschaft haben die Milcherzeuger am Donnerstagabend, 21.00 Uhr, im „Adler“ zu erscheinen. Nichterscheinenden wird der Milchverkauf entzogen.

SS-Sturm 2/II/32

Betr. Aufhebung der Aufnahmesperre vom 1. bis 4. November 1933. Schriftliche Aufnahmegesuche für den SS-Sturm 2/II/32 sind bei der SS-Wache, L 2, 14, aufzugeben. Die Aufnahmegesuche müssen Lebenslauf, Alter, möglichst auch ein Lichtbild und genaue Adresse enthalten.

Ab 1. November befindet sich die Wache des SS-Sturms 2/II/32 im Schloß, rechter Flügel, Obergeschoß, Zimmer Nr. 50.

SS-Motorsturm III/171 Schwetzingen

Trupp 1, Schwetzingen. Freitag, 20. Oktober, 20 Uhr tritt der Trupp 1 im „Kurfürsten“, Schwetzingen, an.

Der Stahlhelm Bund der Frontsoldaten

Kraftstaffel Baden-Nord

Sturm 22: Truppe I und II: Donnerstag, 19. Oktober, Antreten im Sta-Heim, 20.00 Uhr. Anzug: Dienstanzug.

Der Stahlhelm BdF. Ortsgruppe West

Freitag, 20. Oktober, 20.00 Uhr, Pflichtappell in der „Harmonie“, D 2, 6. Pünktliches Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht und Ehrensache.

Sturm 22: Trupp III: Freitag, 20. Oktober, Antreten im Sta-Heim, 20.00 Uhr. Anzug: Dienstanzug.

Die Kameraden der Stürme 22 und 23 haben umgehend ihre Pässe auf dem Sturmbüro abzuliefern.

...einige Tropfen MAGGI^s Würze verbessern das einfachste Essen

MARCHIVUM

Aus Baden

Bezirksgewerbeschule in Weinheim?

* Weinheim, 18. Okt. In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung, die unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Meierhöfer stattfand, wurde über die Umformung der Fach- und Gewerbeschule in eine Bezirksgewerbeschule gesprochen. Gewerbeschuldirektor Haible machte bedeutende Ausführungen über den Zweck der Zusammenlegung. Er betonte, daß die Gewerbeschule aus 8 Fachschulen und 28 Fachklassen besteht und daß die Zusammenlegung im Interesse der einheitlichen Erziehung und fachlichen Berufsausbildung unseres gewerblichen und handwerklichen Nachwuchses liegen würde. Auch das Schulgeld soll in Zukunft in einheitlicher Höhe und nicht wie bisher in gestaffelten Sätzen erhoben werden. In einer anschließenden Aussprache wurde die Umwandlung allgemein begrüßt. Zur Klärung der finanziellen Frage wurde eine Kommission gewählt.

Treue dem Führer!

* Heidelberg, 19. Okt. Die Führung der Heidelberger Studentenschaft hat folgendes Telegramm an den Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Stäbel, übersandt:

„Studentenschaft der Universität Heidelberg steht einmütig hinter dem Führer in seinem Kampf für Freiheit und Arbeit und erblickt in dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund einen entscheidenden Schritt zur Klärung der europäischen Lage und Sicherung des Friedens.

gez. G. A. Scheel,
Führer der Heidelberger Studentenschaft."

* Karlsruhe, 18. Okt. Aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind bis heute im Bereich der badischen inneren Verwaltung 413 Fälle zur Erledigung gekommen. Entlassen wurden aus dem Staatsdienst 21 Parteibuchbeamte und kommunistische Beamte, zur Ruhe gesetzt wurden 14 jüdische Beamte, wegen nationaler Unzuverlässigkeit wurden 175 Beamte aus dem Staatsdienst entfernt und 203 in ein anderes Amt versetzt oder im dienstlichen Interesse bzw. zur Vereinfachung der Verwaltung zur Ruhe gesetzt. Weitere Fälle sind beim badischen Innenministerium noch anhängig; die Arbeiter und Angestellte der inneren Verwaltung sind in diesen Zahlen nicht einbegriffen. — Bei der NS-Beamtenabteilung, Gau Baden, wurde nunmehr eine besondere Gaupropaganda-Stelle geschaffen. Zum Gaupropagandaleiter wurde Pg. Professor Karl Schuhmacher-Karlsruhe ernannt. Es soll nunmehr eine wesentlich erhöhte Propaganda-Tätigkeit aufgenommen werden. Vor allem gilt es, das deutsche Beamtentum in seinen wertvollen nationalen Elementen für den Nationalsozialismus zu gewinnen und in nationalsozialistisches Denken einzuführen. Daneben soll aber auch die aus den Zeiten der System-Mißwirtschaft stammende beamtenfeindliche Einstellung weiter Kreise im Sinne der von unserem Führer erstrebten Volksgemeinschaft endgültig beseitigt werden. Besondere Schulungskurse, deren Leitung in Händen des Gaupropagandaleiters liegt, dienen der Schulung der Amtswalter der NSBO.

* Offenburg, 18. Okt. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der Gemeinderechner Lorenz Eggs aus Walterswеier wegen Unterschlagung zu verantworten. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Die der Beihilfe angeklagte Ehefrau wurde freigesprochen. Der amtliche Rentiamtsbeamte hatte trotz der großen Unordnung in den Kassenbüchern einen Fehlbetrag von 6000 Mk. feststellen können. Ueber die Verwendung des Geldes konnte kein einwandfreier Nachweis erbracht werden, insbesondere nicht darüber, daß das Geld zu persönlichen Zwecken verwendet worden ist. Die Art, wie der Bürgermeister die Dienstaufsicht gehandhabt, fand durch die Verhandlung eine merkwürdige Beleuchtung.

Textilindustrie im Dienst der Winterhilfe

Eine Tagung der badischen Textilindustrie in Freiburg

Freiburg, 19. Oktober.

Die am heutigen Tage hier stattgehabte Versammlung der Textilindustrie Badens stand unter dem Motto „Winterhilfswerk und Kampf gegen die Arbeitslosigkeit". Fabrikant Hans Moy-Freiburg, der anstelle des erkrankten ersten Vorsitzenden des Landesverbandes der badischen Textilindustrie die Versammlung leitete, begrüßte in seinen einleitenden Worten die aus allen Teilen des Landes eingetroffenen Vertreter der badischen Textilindustrie. Wohl seien die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage noch keineswegs überwunden, aber was sich gegenwärtig zeige, sei doch grundverschieden von dem, was man früher gesehen habe. Das sei das wachsende Vertrauen von Volk und Volkswirtschaft zur Reichsregierung und vor allem zum Führer Adolf Hitler.

Nach ausführlichem Bericht des Geschäftsführers des Landesverbandes der badischen Textilindustrie über die wirtschaftspolitischen Ereignisse und die Entwicklung der letzten Monate beschäftigte sich die Versammlung sehr eingehend mit dem immer mehr hervortretenden

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Alle Wege und Möglichkeiten dieses Kampfes waren Gegenstand eingehender Besprechung: Verkürzung der Arbeitszeit, Einschränkung von Ueberstunden, Ersatz der Frauenarbeit durch Männer, die Frage der Mehrstundenbedienung, das Doppelverdienertum usw. Die Geschäftslage der Industrie sei noch sehr kritisch. Der Auftragseingang habe fast in allen Branchen stark nachgelassen. Die erzielbaren Preise seien vielfach noch nicht rentabel. Mit großer Mühe habe die Industrie versucht, die Belegschaften durchzuhalten. Vielfach sei das nur durch Kurzarbeit unter großen Opfern für den Betrieb wie für den Arbeiter möglich. In weitem Maße sei so der vielfach als Allheilmittel gepriesene Weg der Arbeitszeitverkürzung beschritten worden.

Trotz der unsicheren Beschäftigung sei es möglich gewesen, seit Frühjahr rund 2500 Arbeiter mehr einzustellen. Unter den eigentlichen Facharbeitern der Textilindustrie seien nur wenige erwerbslos.

Vielfach sei schon Mangel an tüchtigen Arbeitern hervorgetreten. Insoweit es gelinge, solle allen Volksgenossen nach dem Willen des Führers Arbeit verschafft werden. Das großzügige Winterhilfswerk werde dafür sorgen, daß kein Deutscher in diesem Winter hungere oder friere. Die Industrie werde sich an diesem Werk ohne Rücksicht auf die bereits gebrachten Opfer beteiligen. Ihre Hauptaufgabe aber werde sie darin erblicken müssen, Entlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Nach einem nochmaligen Appell an die Opferfreudigkeit der Mitglieder für die großen Aufgaben der Zeit und der Aufforderung, nicht über kleine Opfer und Schwierigkeiten des Tages die großen Errungenschaften und das große Ziel des politischen Umschwungs zu vergessen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Die Schüsse auf den Nebenbuhler

Gerichtliches Nachspiel eines Eifersuchtsdramas

* Landau, 19. Oktober.

Vor dem Schwurgericht Landau stand als dritter Fall die Anklage wegen Totschlags gegen den 1882 geborenen Elektromonteur Martin Muth aus Oberhochstadt zur Verhandlung, der am 9. August d. J., morgens um 2 Uhr, in seiner Wohnung in Oberhochstadt auf den Milchhändler Ernst Gensheimer von Niederhochstadt in Tötungsabsicht vier Schüsse aus einer Pistole abgegeben hatte. Gensheimer erlag nach etwa einer Stunde den ihm beigebrachten Verletzungen.

Der Angeklagte hat aus Eifersucht gehandelt. Er lebte mit seiner um 10 Jahre jüngeren Ehefrau bisher in glücklicher Ehe, aus der drei Kinder entsprungen waren. Seit etwa zwei Jahren bemerkte er zwischen seiner Ehefrau und dem Getöteten freundschaftliche Beziehungen, glaubte jedoch, daß diese nicht das erlaubte Maß überschreiten würden, die Nachbarn jedoch haben öffentlich über das intime Verhältnis seiner Frau mit Gensheimer erzählt. In der letzten Zeit hätten sich jedoch die Verdachtsmomente für die Untreue der Frau vermehrt und er begann, seine Frau unbemerkt zu beobachten. Dabei hat er festgestellt, daß tatsächlich intime Beziehungen bestanden. Am Tage der Tat selbst schöpfte er neuen Verdacht. Um die beiden auf frischer Tat zu ertappen, verbarg sich der Angeklagte am 8. August, abends gegen 10 Uhr, in seinem Hause. Als Gensheimer dann kurz nach 10 Uhr erschien, schlich M. den beiden nach. Als der Angeklagte glaubte, daß seine Frau allmählich dem Nebenbuhler gefügig sein werde, stürzte er in das Zimmer, in der rechten Hand einen Prügel, in der linken Hand die Pistole. Er drehte das Licht an und schoß dann sofort auf Gensheimer. Gensheimer sank sofort in sich zusammen und starb nach einer Stunde.

Die Zeugenaussagen in der Verhandlung schilderten den Muth als einen braven Mann, der sehr unter den Verhältnissen gelitten habe. Auch die Ehefrau des Angeklagten nahm die Schuld auf sich. Die Todesursache bestand nach der Bekundung des ärztlichen Sachverständigen Dr. Mayer in einem Steckschuß im Schädel, der zu Bluterguß in die Schädelhöhle geführt habe. Die weiteren drei Schüsse seien weniger tödlich gewesen. Die Verhandlung geht am Nachmittag weiter. Das Urteil ist voraussichtlich noch am Abend zu erwarten.

Das Urteil:

Der Staatsanwalt hatte unter Würdigung des vorbildlichen Lebens des Angeklagten beantragt, daß ihm mildernde Umstände bewilligt würden. Er hatte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren beantragt. Die Verteidigung plädierte auf Freispruch, da der Vorsatz zur Tötung nicht gegeben war. Das Schwurgericht nahm die mildeste Strafe an, die zu verhängen war und verurteilte den Angeklagten nach § 213 des StGB. zu sechs Monaten Gefängnis und rechnete ihm zwei Monate und eine Woche, das ist die erlittene Untersuchungshaft, an. Die zur Tat verwendete Pistole wurde eingezogen und der Haftbefehl gegen den Angeklagten aufgehoben. Für den Rest der Strafe wurde ihm Bewährungsfrist bis 31. Dezember 1936 bewilligt.

Großfeuer in Nußloch

* Nußloch, 19. Oktober. Heute nacht gegen zwei Uhr entstand in der Adolf-Hitler-Straße ein Brand, der vier Scheunen und einen Schuppen vernichtete und ein Wohnhaus, in dem sich ein Manufakturwarenladen befindet, schwer beschädigte. Das Vieh konnte gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Preis 50 Pfg.
Überall zu haben!

Kleines Kursbuch

für Baden, Pfalz und Hessen
mit Anschlüssen nach allen Richtungen
Wichtige Kraftpostlinien in Baden, Hessen und Pfalz

Winter-Ausgabe 1933/34

Aus der Pfalz

Staatsfeinde werden dingfest gemacht

* Pirmasens, 19. Okt. Vorgestern hat die Polizei den Schlosser Otto Otterstätter verhaftet, der bereits, als er noch auf dem Wasserwerk in Rodalben beschäftigt war, wegen politischer Unzuverlässigkeit gemaßregelt werden mußte. Nunmehr stand er dringend im Verdacht, hochverräterische Umtriebe und aktiver Unterstützung der ausländischen Greuelpropaganda. Man nahm eine Haussuchung bei ihm vor, die diese Mutmaßung bestätigte. Eine Menge Material wurde vorgefunden und beschlagnahmt, Otterstätter selbst ins Gefängnis eingeliefert. — Das gleiche Schicksal ereilte die Fuhrleute Josef und Albert Becker (Vater und Sohn) aus Schönau. Beide fuhren seit einiger Zeit im Auftrag eines elsässischen Holzhändlers Stammholz nach Lembach. Dort schimpften sie in einer Wirtschaft über die deutsche Regierung und die nationalsozialistische Politik in ihrer Heimatgemeinde. Nach der Rückkehr auf deutsches Gebiet wurden sie von der Gendarmerie empfangen und nach Pirmasens ins Gefängnis eingeliefert.

* Maikammer, 18. Okt. Auf der Staatsstraße überfuhr nachts der Personenkraftwagen des Weinhändlers Franz August Henrich aus Haardt die 28jährige verheiratete Elisabeth Orth aus Maikammer. Die Schwerverletzte ist im Krankenhaus Edenkoben ihren Verletzungen erlegen. Gerichtliche Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

* Landau, 19. Okt. Kreisbetriebszellenleiter Schack ist auf seinen eigenen Wunsch von dem ihm übertragenen Posten beim Tabakarbeiterverband entbunden worden. Er bleibt also weiterhin auf seinem alten Posten in Landau.

Bei **Lungenleiden, chron. Husten, Bronchial-Asthma, Blutarmut, allgem. Schwäche** haben sich „Silphoscalin-Tabletten" seit Jahren besonders gut bewährt. Silphoscalin stärkt die Widerstandskraft des Lungengewebes, wirkt schleimlösend, blutbildend, appetitanregend und nervenberuhigend. — Giftfrei und unschädlich. — Viele ärztliche Anerkennungen. Zahlreiche Dankschreiben. Fragen Sie Ihren Arzt. — 80 Tabletten 2.70 ℳ in allen Apotheken. Aufklärungsschrift A/266 von Dr. Vogel kostenlos und unverbindlich durch die Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz a. B. G474

Die Siedler von Krusen

COPYRIGHT 1933 BY ULLSTEIN AG BERLIN

ROMAN VON CURT J. BRAUN

34

Kirchhoff schwieg und begriff alles.

Fabian lächelte freundlich.

„Ich bin zu noch mehr bereit. Ich weiß, daß Sie kein Geld haben. Ich stelle Ihnen noch einmal denselben Betrag zur Verfügung. Sie können weg."

Er betrachtete Kirchhoff abwartend und fügte dann, da er keine Antwort bekam, hinzu:

„Sie verstehen, Sie können weg. Ueber die Grenze kommen Sie mit Leichtigkeit. Mit dem Geld können Sie überall ein neues Leben anfangen. Sie sind gerettet, in einem halben Jahr kräht hier kein Hahn mehr nach Ihnen, und Sie können irgendwo, wo es Ihnen gefällt, das ordentlichste Leben der Welt führen."

Kirchhoff blieb unbeweglich und atmete das Schweigen, das den Raum füllte. Er betrachtete das ernsthafte Gesicht des jungen Mannes, der vor ihm stand, und freute sich, als diese überzeugend ernste Maske unsicher zu werden begann. In den Augenwinkeln setzte es an. Dann zog sich das nervöse Zucken langsam herunter bis zum Mund. Fabian bewahrte Haltung, aber es fiel ihm schwer.

Da stand Kirchhoff auf und lächelte kalt.

„Also das ist es."

„Was —?" fragte Fabian bestürzt.

„Sie haben vor meinem Prozeß solche Angst, daß es Ihnen hunderttausend Mark wert ist."

Nun verlor der ernsthafte Mann doch die Haltung. Er stieß die Zigarre so heftig in den Aschbecher, daß die Funken sprühten und rief:

„Sie sind ja verrückt! Ich habe Ihnen gesagt, warum ich es tue!"

„Gesagt haben Sie es", bestätigte Kirchhoff.

Sie sahen sich an. Sekunden vergingen. Dann begann Fabian unvermittelt zu lachen.

„Lieber Kirchhoff, entschuldigen Sie, aber Sie sind nicht bei Verstand. Sie haben schon ein paarmal gefabelt, daß ich vor Ihrem Prozeß Angst hätte. Ich will Ihnen darauf nichts Böses sagen, denn ich halte Ihnen Ihre geschäftliche und rechtliche Unerfahrenheit zugute. Sie sind ein netter Mensch, aber wenn es um praktische Dinge geht, haben Sie keine Ahnung, wo Gott wohnt."

Kirchhoff sah ihn fröhlich an. „Ich kann Häuser bauen. Können Sie das auch?"

„Machen Sie keine Witze. Ich habe Ihnen einen überaus anständigen Vorschlag gemacht. Es liegt nur in Ihrem Interesse, wenn Sie ihn annehmen. Wenn Sie nicht wollen, — gut, man kann keinen Menschen zu seinem Glück zwingen. Wir brauchen nicht weiter darüber zu sprechen. Der Fall ist erledigt, Herr Kirchhoff."

„Das ist er", nickte der jüngere Mann und ging zur Tür. „Leben Sie wohl, Herr Fabian."

Er hatte die Schwelle noch nicht erreicht, als ihn Fabian anrief:

„Wohin gehen Sie? —?"

„Ach so —" sagte Kirchhoff bestürzt und blieb stehen. Aber es dauerte nur einen Augenblick — dann schob er achtlos die Schultern hoch: „Wenn Sie wollen, wieder ins Untersuchungsgefängnis. Dann können Sie Ihre Kaution wieder abholen."

Fabian folgte ihm langsam und trat dicht vor ihn. Er schüttelte bekümmert den Kopf.

„Sie sind ein Kind", sagte er mitleidig. „Sie gehen geradewegs in Ihr Verderben. Man wird Sie einsperren. Man wird Sie moralisch abwürgen. Wovon wollen Sie später leben, wenn Sie ein oder zwei Jahre Gefängnis hinter sich haben?"

„Arbeiten."

„Ach, du guter Gott", sagte Fabian, „das wollen auf der Welt einige Millionen, die mehr gelernt haben als Sie."

Kirchhoff schüttelte hartnäckig den Kopf.

„Man muß nicht immer etwas lernen, um etwas zu können. Manchmal muß man es nur bei sich entdecken. Beispielsweise das Vertrauen zu sich ganz allein und das Mißtrauen gegenüber allen anderen."

„Sie Phantast —" sagte Fabian bekümmert.

Arnold Kirchhoff lachte laut auf. Er versuchte sich vergeblich daran zu erinnern, daß ihm dieser Mann da einmal Hochachtung eingeflößt hatte.

„Hören Sie, ich könnte Ihnen sehr in Ihrer Sprache antworten, daß meine Existenz auch in Ihrem Sinne gar nicht so hoffnungslos ist. Ich war nicht nur Direktor, ich war auch Aktionär. Ein Konkurs ist eine langwierige Sache, aber wenn ich neun Zehntel meines Vermögens verloren habe, wird mir vielleicht noch ein Zehntel übrig bleiben. Oder ein Fünftel. Oder ein Hundertstel. Etwas wird bleiben. Und was ich inzwischen an Erfahrung dazu gelernt habe, das ist die Verlustsumme wert. Diese Sprache haben Sie hoffentlich verstanden?"

Fabian hatte schmale Mundwinkel bekommen. Er senkte zustimmend den Kopf.

„Und an Ihre Frau haben Sie gar nicht gedacht, was?"

Arnold Kirchhoff hielt den Atem an.

„Bettina —?"

„Dachte bloß so", sagte Fabian und wurde plötzlich sehr sicher, als er das Gesicht des anderen erblassen sah. „— ist mir ganz beiläufig eingefallen. Ob es Ihrer Frau angenehm sein wird, mit einem Strafgefangenen verheiratet zu sein, und was sie inzwischen machen wird, ob es ihr lieber ist, sich später mit Ihnen durchzuhungern, als jetzt gleich irgendwo über der Grenze 'n anständiges Leben anzufangen ... über die Bedingungen können wir noch reden — wenn Sie etwas Sicheres haben, kann ich außer den Fünfzigtausend noch einen kleinen Zuschuß geben — vielleicht sprechen Sie mal heute abend mit Ihrer Frau, was?"

Arnold Kirchhoff war kalkweiß geworden.

Fabian war unendlich gleichmütig.

„Man kann sich ja irren. Meine bloß so — Frauen sind nie ganz so zuverlässig. Mit Recht. Wenn sie zuverlässig sind, werden sie überflüssigerweise alt. Vielleicht sitzt Ihre Frau lieber übermorgen mit Ihnen in Frankreich als noch ein paar Jahre so ganz solo in der unmöblierten Bruchbude."

Kirchhoffs Gesicht zitterte erbarmungswürdig.

Fabian sah es und lächelte.

„Sie haben eine schöne Frau, Kirchhoff. Sie sollten nicht so halsstarrig sein. Frauen kommen manchmal auf den Gedanken, anderweitig Trost zu suchen, wenn man es am wenigsten erwartet."

In diesem Augenblick schlug Kirchhoff.

Fabians Gesicht änderte überraschend die Form. Er fiel zurück in einen Sessel und stierte wortlos vor sich hin. Nach einiger Zeit begann ein dünnes Blutgerinnsel von seiner Nase abwärts zu laufen. Er machte einen Versuch, es mit dem Handrücken wegzuwischen und sah dabei in einer grenzenlosen Verwunderung auf den Mann, von dem er zum ersten Male in seinem Leben geschlagen worden war.

„Schwein", sagte Kirchhoff und ging.

Er war noch sehr aufgeregt, als er auf die Straße trat. Das legte sich erst allmählich. Er war auf dem geraden Weg zu Bettina, als ihn die Angst vor seiner eigenen Schwäche überfiel. Es war unvorstellbar, heute Bettina wiederzusehen und morgen früh ins Untersuchungsgefängnis zu gehen.

Er setzte sich auf eine Bank und trank den süßen Duft der blühenden Linden. Es war Frühling über der Stadt.

Fabian hat gute Bundesgenossen, dachte er zornig. Niemand kann für sich gut sagen, wenn er bei Bettina ist. Man wird Fabian anrufen, man wird sein Geld nehmen, man wird über die Grenze fahren, man wird mit Bettina unter Palmen wandeln wollen. Merkwürdige Dinge geschehen unerwartet in Nächten, in denen die Linden blühen.

Um zehn Uhr betrat Arnold Kirchhoff das Haus, das ihn zuletzt beherbergt hatte. „Nehmen Sie mich fest", sagte er.

„Kommen Sie morgen wieder", baten müde Beamte, die nicht zuständig waren.

„Nehmen Sie mich fest oder ich komme nie wieder", sagte Kirchhoff. „Die Kaution soll morgen zurückgezogen werden. Ich will, daß die Kaution zurückgezogen wird."

„Kommen Sie zusammen mit dem Mann, der die Kaution zurückziehen will", baten die müden Beamten. „Kommen Sie morgen vormittag."

„Nehmen Sie mich fest", schrie Kirchhoff, „sonst werde ich Sie zwingen, es wegen Beamtenbeleidigung und Tätlichkeiten zu tun!"

„Einigen wir uns auf Erpressung", sagte der müde Beamte, der heute mancherlei schwere Fälle gehabt hatte, aber immer noch bereit war, der kranken Menschheit sein Wohlwollen zu erweisen.

Arnold Kirchhoff atmete auf, als er Zellenschlüssel rasseln hörte.

*

Bettina wartete bis elf, bis zwölf, bis eins. Das Brot wurde trocken, die Oelsardinen unansehnlich, nur die Blumen dufteten. Endlich hat sogar der geschwätzige Lautsprecher, man möge die Antenne erden. Ulrich hatte heimlich in der Küche gegessen, um den aufgedeckten Tisch nicht zu verunstalten. Dann konnte er seine Müdigkeit nicht mehr beherrschen und ging schlafen.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 19. Oktober 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 484

Zur Sanierung der Rheinschiffahrt

Ein mißglückter holländischer Versuch

Die erst vor wenigen Wochen ins Leben gerufene gesetzliche Regelung, wonach der ganze holländische Binnenverkehr, d. h. von holländischer Station zu holländischer Station an staatliche Meldestellen und Frachtausschüsse gebunden worden war, ist dieser Tage durch eine Verfügung des zuständigen holländischen Ministers wieder aufgehoben worden. Auf Grund der gesetzlichen Regelung mußten sich sämtliche Schiffer bei einer Meldestelle anmelden, die dann die Schiffe einteilte und die Frachten festlegte. Sofort haben sich aber große Schwierigkeiten bei den Schiffern ergeben, weil jeder sich die ihm passende Reise aussuchen wollte und weil auch dann, wenn eine unangenehme Reise gemacht werden mußte, Frachten gefordert wurden, die die zuständigen Befrachtungsausschüsse nicht bewilligen konnten. Unter diesen Umständen hat nun der zuständige holländische Minister den ganzen holländischen Binnenverkehr wieder freigestellt, so daß jetzt jeder Verlader selbständig die Frachten aushandeln und die Schiffe nach eigener Wahl chartern kann. Da man auf das Beispiel von Holland auch in Deutschland wiederholt exemplifiziert hat, dürften die in Holland gemachten Erfahrungen auch in deutschen Schiffahrts- und Verladerkreisen nicht ohne Interesse sein. □

*** Weitere Verbote von Zwecksparunternehmungen.** Der Reichsbeauftragte für Zwecksparunternehmungen hat nachstehenden Unternehmungen den Geschäftsbetrieb untersagt: Berliner Kreditgenossenschaft eGmbH in Berlin, Germanenstraße, Kredit- und Finanzierungsgenossenschaft eGmbH in Soest i. W., Zwecksspar-Gemeinschaft Eintracht eGmbH in Dortmund. Alle Arten von Zahlungen mit Ausnahme von Steuern, öffentlichen Abgaben und künftig fällig werdenden Verwaltungskosten wurden bis auf weiteres untersagt der Mobiliar-Darlehnskasse „Hansa" GmbH in Aachen (befristet bis 31. Dezember 1933) und Mobilien-Zwecksparer- und Darlehnsgemeinschaft eGmbH Magdeburg. Verlängert bis auf weiteres wurde das durch Verfügung vom 27. Juni 1933 erlassene Zahlungsverbot über die Westdeutsche Kredit-Gemeinschaft eGmbH in München-Gladbach.

*** Gebr. Ullmann AG, Mannheim.** Bei dieser mit 10 000 Mark Kapital arbeitenden Großhandelsfirma (Eisen, Metalle usw.) ergab sich 1932 eine Erhöhung des Verlustvortrages von 9698 auf 10832 ℳ. Aus der Bilanz: Akzepte 7093, Kreditoren 5939, andererseits Debitoren 11 679 ℳ.

*** Metallgesellschaft AG, Frankfurt a. M.** Wie wir erfahren, wird das dividendenberechtigte Stammkapital der Gesellschaft für 1932/33 noch ohne Dividende bleiben, jedoch ist mit der Wiederaufnahme der seit 1931/32 ruhenden Ausschüttung von 6 v. H. auf die 1,60 Mill. ℳ Vorzugsaktien zu rechnen.

*** Endgültige Verständigung zwischen Solinger Rasierklingen-Industrie und Deutschen Edelstahlwerken.** Es haben in der letzten Zeit verschiedentlich Besprechungen zwischen dem Rasierklingen-Industrieverband e. V., Sitz Solingen, und der Deutschen Edelstahlwerke AG, Krefeld, über den Erwerb der Lizenzrechte für die Tonfer-Rasierklingen-Schleifmaschine stattgefunden. Wie der DHD erfährt, haben sich im Verfolg dieser Verhandlungen die Deutschen Edelstahlwerke endgültig bereit erklärt, von der Aufnahme der Fabrikation abzusehen. Der Solinger Rasierklingen-Industrieverband sieht es auf Grund der hohen technischen Entwicklung seiner eigenen Fabrikationseinrichtungen und Produktionsmethoden nicht für erforderlich an, Verhandlungen über den Erwerb der Lizenzrechte mit den Patentinhabern weiterzuführen.

*** AG. für Handel und Verkehr, Emden. — Sanierung.** Die Gesellschaft, deren Tochtergesellschaft die Kauffahrtei AG., Hamburg, ist, beruft ihre ordentliche Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1932 zum 2. November ein. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beschlußfassung über die (infolge Verlusten [i. H. 229 301 ℳ] notwendig gewordene) Zusammenlegung des 1,2 Mill. ℳ betragenden Aktienkapitals im Verhältnis 4:1. Gleichzeitig soll das zusammengelegte Aktienkapital um bis zu 1 Mill. ℳ unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre erhöht werden.

*** Hohburger Quarz-Porphyr-Werke AG, Röcknitz** (Bez. Leipzig). Die o. GV erledigte die Regularien für 1931/32. Die bekannten Vorschläge der Verwaltung insbesondere die Kapitalzusammenlegung 4:1 wurden genehmigt. In den AR wurden einstimmig an Stelle der auf ihren Wunsch ausscheidenden Herren Direktor Kurt Wunderlich und Karl Friedrich Freiherr von Schönberg auf Thammenhain neu gewählt Bankdirektor Dr. Gerhard Sachau und Bankdirektor Jakob Traub (beide ADCA, Leipzig).

*** Neue Vorstandsmitglieder der Deutschen Erdöl AG.** Der Aufsichtsrat der Dea hat die Herren Dr.-Ing. Walter Randbahn und Bergassessor Albert Ritter in den Vorstand der Gesellschaft berufen. Dr.-Ing. Randbahn (geb. 1893) trat 1918 in den Vorstand der Rositzer Braunkohlen AG. ein und wurde nach deren Fusion mit der Dea technischer Leiter der Oberbergdirektion Altenburg. — Bergassessor Ritter (geb. 1889) war lange Mitglied der Verwaltung der früheren Gewerkschaft Graf Bismarck und leitete nach deren Verschmelzung mit der Dea diesen Steinkohlenbesitz des Konzerns.

*** Die Ausgabe von Wertpapieren im August 1933.** Im August 1933 betrug die Ausgabe von Wertpapieren lt. „Wirtschaft und Statistik" 164,4 Mill. ℳ. Sie ist gegenüber dem Vormonat (129,2 Mill. ℳ) etwas gestiegen. Die Ausgabe von Aktien hat sich auf 11,65 (8,27) Mill. ℳ stark erhöht. Ferner haben die Ausgabe von Steuergutscheinen und von Kommunalobligationen und die Einzahlungen auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe etwas zugenommen. Die Pfandbriefemissionen sind dagegen (auf 26,05 gegen 32,74 Mill. ℳ im Vormonat) zurückgegangen.

Die industrielle Weltproduktion gestiegen

Im Rahmen des neuen Vierteljahrsheftes (Teil A) bringt das Institut für Konjunkturforschung, Berlin, interessante Angaben über die industrielle Produktion der Welt. Das gewerbliche Produktionsvolumen hat sich danach in den letzten Monaten beträchtlich vergrößert. Noch um die Mitte 1932 betrug die monatliche Bruttoerzeugung der Weltindustrie in Preisen des Jahres 1928 höchstens 45 Mrd. ℳ (gegenüber etwa 70 Mrd. ℳ Mitte 1929); gegenwärtig kann man schon wieder mit einem monatlichen Bruttowert von über 55 Mrd. ℳ rechnen. Zum ersten Male seit langer Zeit ist die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter gestiegen. Nimmt man an, daß die Weltindustrie um die Mitte 1929 voll ausgenutzt war, so hat sich die Kapazitätsausnutzung der Anlagen von etwa 60 v. H. im August 1932 auf fast 80 v. H. im August 1933 erhöht. An der Produktionssteigerung waren mehr oder weniger stark alle wichtigen Industrieländer beteiligt.

Zunahme der Industrieproduktion von Mitte 1932 bis zur Gegenwart (in v. H.)

Rußland	7,5	Schweden	18,8	Polen	22,6
Oesterreich	7,0	Belgien	19,4	Kanada	27,5
Großbritannien	9,9	Frankreich	21,7	Chile	39,4
Italien	18,5	Deutschland	22,4	Japan	47,4
		U. S. A.	58,9*)		

*) bis Juli 1933 betrug die Zunahme sogar 68,8 v. H.

Die stärkste Besserung weisen die außereuropäischen Länder auf, von denen allerdings nur Chile, Japan, Kanada und die USA erfaßt sind. Innerhalb Europas beträgt die Produktionszunahme in einigen Ländern 20 bis 25 v. H. Am wenigsten hat die industrielle Erzeugung in der Sowjetunion eine Ausdehnung erfahren. — Die Produktionssteigerung hält in den meisten Ländern nunmehr nahezu fast ein Jahr an; die Wunden, die die vorangegangene Krise geschlagen hat, sind aber zu schwer, als daß sie in so kurzer Zeit hätten ausheilen können. Läßt man Japan und Chile außer Betracht — junge Länder also, wo die an sich vorhandenen strukturellen Wachstumskräfte durch inflatorische Kreditpolitik gefördert wurden — und sieht man auch von den USA ab, wo wirtschaftspolitische Maßnahmen bisher eine außerordentliche Produktionssteigerung erreicht haben, so ist fast überall nur etwa ein Viertel des vorangegangenen Produktionsrückgangs aufgeholt worden.

Die europäische Industrie, schon während der letzten Jahrzehnte im Wachstumstempo von den überseeischen Konkurrenten überflügelt und in der Krise von 1929 bis 1932 weiter zurückgedrängt, scheint in der Zeit des beginnenden Aufschwungs erneut an Bedeutung zu verlieren: der Anteil Europas an der Industrieproduktion der Welt ist auch im letzten Jahr gesunken. — Innerhalb dieser beschränkten Möglichkeiten hat sich die deutsche Industrieproduktion in der letzten Zeit vergleichsweise günstig entwickelt. Seinerzeit war Deutschland früher als die meisten anderen Länder in den Rückgang einbezogen worden; die deutsche Produktion erreichte Anfang 1928 ihren höchsten Stand, die Welterzeugung erst Mitte 1929; den konjunkturellen Tiefpunkt dagegen hat die deutsche Industrie gleichzeitig mit der Weltindustrie im Juli-August 1932 durchlaufen. Seither ist es gelungen, den Anteil Deutschlands an der Industrieproduktion Europas leicht zu erhöhen; gegenwärtig bestreitet die deutsche Industrie rd. ein Viertel der europäischen Gesamterzeugung. — Großbritannien, der größte Konkurrent Deutschlands, der besonders in 1931—32 stark an Boden gewonnen hatte, wird erneut zurückgedrängt. Wenn das jüngste Entwicklungstempo sich auch in den nächsten Monaten fortsetzt, wird die deutsche Industrie bald wieder, wie bis zum Jahr 1931, der Produktionsmenge nach in Europa an erster Stelle stehen.

Der Anteil Europas (ohne Rußland) an der industriellen Weltproduktion zeigt im einzelnen folgendes Bild:

1928	50 v. H.
1929	42 v. H.
1932, Mitte	41 v. H.
1933, Mitte	37 v. H.

Autokonjunktur hält an

Nach den bisher vorliegenden Einzelmitteilungen hat sich auch im September die übliche jahreszeitliche Verminderung der Beschäftigung in der Automobilindustrie nicht gezeigt, vielmehr wird sogar von einer erneuten Steigerung gegenüber dem August berichtet. Zumal zum Monatsende scheinen überraschend starke Bestellungen eingegangen zu sein.

Eine Bestätigung ist aus den Neuzulassungen im September zu ersehen, die allerdings noch nicht für den Gesamtmonat, sondern nur für neun Zehntel vorliegen. Danach ergibt sich für diese Zeit bereits eine Erhöhung der Zulassungen um 8 v. H. gegenüber dem gesamten Monat August. Es wurden nämlich in der jeweiligen Zeit zugelassen im September 9093 Personenwagen gegen 8854 im ganzen Monat August, 1046 Last- und Lieferwagen gegen 974 im August, zusammen 10 079 gegen 9828. Für den ganzen Monat September wird sich also eine noch höhere Steigerung der Zulassungen ergeben. Demnach stellen sich für die genannten Zeiten die Gesamtzulassungen in den ersten neun Monaten 1933 auf 79 160 Wagen gegen 38 030 in der gleichen Vorjahrszeit.

Eine bemerkenswerte Erscheinung, die sich mit der erwähnten Steigerung der Aufträge in den letzten Wochen zu verstärken scheint, ist das Auftreten der Landwirtschaft als Käufer von Kraftwagen. Dies kommt bereits in den Ergebnissen der ersten acht Monate des Jahres zum Ausdruck, obwohl zu dieser Zeit die Erntelage der Landwirtschaft noch nicht die genügende Kaufmöglichkeit gab. Gegenüber einer Zunahme des Kraftfahrzeug-Absatzes von 77,2 v. H. im Reichsdurchschnitt verzeichnen bereits in den ersten acht Monaten die überwiegend landwirtschaftlichen Reichsteile eine zum Teil weit überdurchschnittliche Absatzverbesserung.

So betrug der Absatz gegenüber den ersten acht Monaten 1932 in Ostpreußen 109,4 v. H., in der Grenzmark Westpreußen 131,6 v. H., in Pommern 90,7 v. H., in Schleswig-Holstein 101,3 v. H., in Hannover 97,5 v. H., in Mecklenburg-Strelitz 229 v. H., in Braunschweig 90,1 v. H., in Schaumburg-Lippe 350 v. H., andererseits im Freistaat Sachsen 66,5 v. H., in Baden 90,5 v. H. Naturgemäß sind auch die absoluten Ziffern zu berücksichtigen. So wurden in der fraglichen Zeit abgesetzt in Ostpreußen 1497 gegen 715 Kraftfahrzeuge, in Pommern 1500 gegen 752, in Schleswig-Holstein 1256 gegen 634, Mecklenburg-Strelitz 102 gegen 31, Freistaat Sachsen 5636 gegen 3775. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Besserung der landwirtschaftlichen Kaufkraft für den Rest des Jahres in einer weiteren Erhöhung des Anteils landwirtschaftlicher Käufe in Kraftfahrzeugen auswirken wird.

Erhöhte Umsätze im Schuheinzelhandel

Der Umsatz im September war im Schuheinzelhandel, verglichen mit dem des Vormonats, um durchschnittlich 11 v. H. höher. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß der September saisonmäßig bessere Umsätze aufzuweisen pflegt. Aus diesem Gesichtspunkte heraus ist das September-Geschäft im Schuheinzelhandel nur als mäßig zu bezeichnen. Gegenüber dem September 1932 wies der durchschnittliche Umsatz im gleichen Monat d. J. eine Erhöhung um 13 v. H. auf. Die Einkaufspreise waren im gleichen Monat d. J. eine Erhöhung um 18 v. H. auf. Die Einkaufspreise waren im allgemeinen gehalten; nur vereinzelt wurden von Fabrikanten Mehrpreise von 5 bis 10 v. H. gefordert. Die Unkosten erfuhren im September keine Aenderung; abgesehen von den saisonmäßig bedingten höheren Lichtrechnungen. Das September-Geschäft ist allgemein wurde von dem warmen Wetter stark beeinträchtigt, so daß viel Winterware in den Regalen blieb. In vereinzelten Fällen wird berichtet, daß das warme Wetter auch einen günstigen Einfluß auf die Kauflust ausübte. Allgemein wird ein erheblicher Rückgang der Wohlfahrtslieferungen festgestellt. Der hierdurch verursachte Ausfall wurde aber vielfach durch besonders große Veranstaltungen wie „Braune Messe" in Leipzig und Erntedankfest zum Teil ausgeglichen.

*** Befriedigende Geschäftsentwicklung bei Hochtief.** Wie die Hochtief AG für Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann in Essen mitteilt, kommt der in einer AR-Sitzung erstattete Bericht über die erste Hälfte des Geschäftsjahres 1933 zu dem Ergebnis, daß der Beschäftigung bei der Gesellschaft sich weiter befriedigend entwickelt habe. Das Inlandsgeschäft weise gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres eine leichte Belebung auf. Es sei wieder mit Ueberschüssen gearbeitet worden. Das Gewinnergebnis entspreche bisher etwa dem des Vorjahres. Die Liquidität der Gesellschaft sei weiterhin zufriedenstellend. Der vorliegende Auftragsbestand gebe für mehrere Monate Beschäftigung.

*** Zuckerfabrik Kleinwanzleben vorm. Rabbethge und Giesecke AG, in Klein-Wanzleben. — Wieder dividendenlos.** Die Gesellschaft wird für das am 30. Juni 1933 beendete Geschäftsjahr wieder dividendenlos bleiben (1931/32 428 389 ℳ Reingewinn, von dem 50 000 ℳ dem Reservefonds überwiesen und 378 389 ℳ vorgetragen wurden). Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden günstiger beurteilt.

Die deutsch-schweizerische Handelsbilanz von Januar bis September

Angesichts der neuen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen sind die in der Statistik der Eidgenössischen Oberzolldirektion veröffentlichten Ziffern über den beiderseitigen Warenverkehr doppelt interessant. Deutschland ist wieder an den ersten Platz der Abnehmer schweizerischer Waren gerückt, während in den drei Quartalen des Vorjahres Frankreich die erste Stelle einnahm. Deutschland hat seine Bezüge um etwa 20 Mill. Frs. erhöht, während die Schweiz ihren Import aus Deutschland um 38,4 Mill. Frs. verringerte. Das Verhältnis zwischen Lieferungen nach Deutschland und Bezügen aus Deutschland hat sich dadurch für die Schweiz verglichen mit den Vorjahren bedeutend vorteilhafter gestaltet.

Die Ausfuhr nach Deutschland in den ersten 3 Vierteljahren belief sich auf 104,1 Mill. Frs. gegenüber 84,3 Mill. in der Vergleichszeit 1932. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß in den Zahlen für 1933 der Veredelungsverkehr miteinbehalten ist. Aus Deutschland führte die Schweiz für 398,8 Mill. Frs. ein, gegenüber 437,2 Mill. Frs. i. V.

Zusammenschluß in der Hohlglasindustrie

Die seit Jahren bestehenden, außergewöhnlich schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in der Weißhohlglas-Industrie hatten den Reichswirtschaftsminister veranlaßt, Einigungsverhandlungen durch einen Sonderbeauftragten einleiten zu lassen. Die Verhandlungen haben, wie das RWM. mitteilt, dazu geführt, daß sich fast alle kleineren und mittleren Weißhohlglasbetriebe zusammengeschlossen haben, um eine Marktbereinigung herbeizuführen. Ferngeblieben sind der einstweiligen Vereinbarung im wesentlichen einige Großfirmen. Der vorläufige Zusammenschluß war bis zum 15. 10. 33 befristet. Um ein Auseinanderfallen der vorläufigen Marktregelung zu verhindern, hat der Reichswirtschaftsminister die bisher außenstehenden Betriebe bis zum 15. 11. 33 dem Hohlglaskartell angeschlossen. In dieser Zeit soll versucht werden, eine Einigung unter allen Hohlglasherstellern herbeizuführen.

*** Dyckerhoff u. Widmann AG, Wiesbaden-Biebrich.** In einer kürzlich abgehaltenen AR-Sitzung der Dyckerhoff u. Widmann AG, Wiesbaden-Biebrich wurde seitens des Vorstandes mitgeteilt, daß der bisherige Verlauf des Geschäftsjahres 1933 als durchaus befriedigend anzusprechen sei. Der Auftragseingang sei erwartungsgemäß gestiegen, der Abbau der Bankkredite habe Dank der günstigen Entwicklung mehrerer großer Auslandsaufträge gute Fortschritte gemacht, so daß die Firma für die weitere Zunahme der Bautätigkeit, wie sie durch die tatkräftigen Maßnahmen der Regierung erwartet wird, auch finanziell voll gerüstet sei.

*** Mühlen- und Handels-AG „Herrenmühle", Oberursel i. Ts.** Die Mühlen- und Handels-AG „Herrenmühle", Oberursel, hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 1932 einen Verlust von 3939 ℳ zu verzeichnen. Einem Rohgewinn von 112 497 ℳ stehen auf der anderen Seite Löhne und Gehälter mit 42 408, Steuern mit 11 610 ℳ, Abschreibungen mit 3439 ℳ, Zinsen und sonstige Unkosten mit 52 000 ℳ gegenüber. 6091 ℳ wurden den Rücklagen zugeführt. Die Bilanz weist bei einem AK von 50 000 ℳ Warenschulden in Höhe von 61 371 ℳ, Akzepte mit 76 347 ℳ und Rücklagen mit 32 673 ℳ aus, denen auf der anderen Seite gegenüberstehen Außenstände mit 100 916 ℳ, Waren mit 50 728 ℳ, Wertpapiere mit 1319 ℳ und Anlagen mit 36 190 ℳ. Von dem AK sind 24 000 ℳ eingezahlt.

*** Fürstlich Fürstenbergische Brauerei AG, Donaueschingen.** Bei der stattgehabten dritten Auslosung von Teilschuldverschreibungen der Anleihe von 1927 der Fürstlich Fürstenbergische Brauerei AG, Donaueschingen, wurden eine Reihe von Stücken zu 2000 ℳ, 1000 ℳ und 500 ℳ Nennwert gezogen, die ab 1. Januar 1934 mit einem Aufgeld von 2 v. H. eingelöst werden. Die Verzinsung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen endigt am 31. Januar 1934.

Die Weinlese geht zu Ende

Geringe Mengenerträgnisse in den Edelweinbaugebieten

In den süddeutschen Weinbaugebieten sind die Herbstarbeiten zum größten Teil beendet; eine Ausnahme machen die großen Weingüter, die Qualitätsweinlagen betreiben und durch Späterlegung der Lese Spitzenweine zu gewinnen suchen, womit sie anläßlich der günstigen Witterung der letzten Zeit, in diesem Jahre auch Erfolg haben dürften. An der Mittelhaardt hat man bereits Mostgewichte bis zu 130 Grad festgestellt. Was das Mengenergebnis anlangt, so ist dieses in Qualitätsweinen allerdings nicht allzu groß zu veranschlagen. Im pfälzischen Edelweinbaugebiet haben die Gemeinden Königsbach, Deidesheim, Ruppertsberg und Forst die Behörden sogar darum ersucht, die Mittelhaardt für die diesjährige Weinernte als Notstandsgebiet zu erklären. Seit etwa acht Tagen ist im Most- und Weingeschäft eine leichte Belebung eingetreten. Der Handel beschränkt sich nicht mehr, wie bisher, auf die Deckung des unmittelbaren Bedarfs, sondern er nimmt auch Einlagerungen vor. Bezahlt wurden dabei für die 1000 Liter neuen Weißwein 600—700 ℳ u. aufwärts, in Siebeldingen u. Godramstein 560, in Birkweiler 560—580 Mark. Im Gäu wurden bei lebhafter Nachfrage Moste mit bis 18 ℳ je Logel (40 Liter) gegen Barzahlung, in Deidesheim und Königsbach bis zu 21 ℳ, in Gimmeldingen mit 18—19, in Neustadt a. d. H. mit 17—18 ℳ abgelegt. Der Winzerverein Königsbach gab ein Drittel seiner Kreszenz mit 520 ℳ je 1000 Liter ab, die Winzergenossenschaft Neustadt hat ihre gesamte Weißmostkreszenz, schätzungsweise 150 (i. V. 250) Fuder, eingelagert.

Für Rotwein war in der Vorderpfalz gleichfalls bessere Nachfrage ein. Die zuletzt genannte Genossenschaft verkaufte Rotmost mit 450—460 (i. V. 400—420) ℳ. Alte Weine lagen ruhig; für ältere 1932er Schwarzen Herrgott wurden bis zu 750 ℳ je 1000 Liter bewilligt, während die Moste aus diesem Gebiet mit etwa 13 ℳ je Logel von badischen und württembergischen Firmen aufgekauft wurden.

In Baden rechnet man im Bodenseegebiet mit einem halben Herbst; in der Ortenau wird der Ertrag sehr gering, in der Bühler Gegend etwas höher eingeschätzt. In den Gemarkungen von Ettlingen hat das mengenmäßige Erträgnis die Erwartungen übertroffen. Bei ersten Verkäufen wurden bis jetzt 77 ℳ je Hektoliter erzielt. Im Breisgau ist der Ertrag in den Edelweinbaugebieten etwas besser, in den Konsumweingebieten dagegen mengenmäßig äußerst gering ausgefallen. In Nordbaden ist die Weinlese in der Bruchsaler Gegend fast beendet; das Erträgnis wird einem Drittelherbst entsprechen. Das Mostgewicht stellt sich auf 72—82 Grad; ein Weinpreis hat sich noch nicht herausgebildet.

In Franken konnten in den letzten Wochen etwas erhöhte Preise erzielt werden, doch beschränkte sich das Geschäft in der Hauptsache auf kleine Bedarfsposten in 1932er Konsumweinen, für die 58—80 ℳ je Hektoliter bezahlt wurden. — In Württemberg ist die Lese des Frühgewächses im Gange; man glaubt mit einer recht guten Qualität aus einem gesunden Traubenbehang rechnen zu dürfen.

In Rheinhessen wurde bei bisher wenig entwickeltem Herbstgeschäft Traubenmaische mit 30—35 ℳ je Rute (64 Liter) gehandelt. Für neuen Portugieser wurden etwa 475—500 ℳ je 1200 Liter bezahlt. Von alten Weinen nannte man 1928er und 1929er mit 450—600 ℳ.

Im Rheingau erbrachten 1932er Weine 540—525 ℳ je Halbstück (600 Liter); Oestricher Doosberg erbrachte 1400 ℳ und im Durchschnitt erzielte die Erste Vereinigung Oestricher Weingutsbesitzer bei ihrer kürzlichen Versteigerung 443 ℳ (im Mai belief sich der Durchschnittspreis je Halbstück auf 399 ℳ); 1931er Hochheimer, Rauenthaler und Eltviller wechselten Besitzer bei 450—720 ℳ, Steinberger und Rüdesheimer mit 500—1000 ℳ. Im Geschäft mit Traubenmaische hat man für die Ohm (160 Liter) 65—135 Mark, je nach Weinbaugebiet.

Am Mittelrhein bleibt der Ertrag hinter den Erwartungen zurück. Freihändig wurden für 1932er bis 750 ℳ, für 1931er bis 500, für 29er und 30er 570—700 ℳ je Halbstück bezahlt.

An Mosel, Saar und Ruwer war das Wetter zum Herbsten ausgezeichnet. In Konsumweinen lichten sich die Kellerbestände; die Preise sind befestigt. An der Obermosel hat man sich auf einen Richtpreis von 500 ℳ, in Traben-Trarbach auf 750 ℳ je 1000 Liter Most geeinigt. □

Wandlungen in der Weltagrarwirtschaft

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so befindet sich die Wirtschaft der Welt in einer Umbildung ihres Aufbaues. Während in den vergangenen Jahrzehnten durch die immer stärker werdende internationale Arbeitsteilung Erzeugung und Verbrauch immer weiter räumlich auseinandergezogen wurden, bahnt sich jetzt eine entgegengesetzte Entwicklung an. Wie die letzte Veröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung zeigt, ist der Anteil der Ausfuhr an der gesamten Erzeugung der Welt wesentlich zurückgegangen. Der Binnenmarkt ist ganz allgemein von wachsender Bedeutung für den Absatz der industriellen und landwirtschaftlichen Güter.

Die landwirtschaftliche Erzeugung ist in den überseeischen Ländern in der Zeit von 1930 bis 1932 in bemerkenswertem Umfange gefallen, während in Europa ein Anwachsen der landwirtschaftlichen Erzeugung festzustellen war. Die Industrieerzeugung hat sich dagegen in den überseeischen Ländern trotz der Wirtschaftskrise auf einem verhältnismäßig hohen Stand gehalten. Die Schrumpfung war, worauf wir bereits früher hingewiesen haben, in Uebersee erheblich geringer als in dem alten Europa. Wir erleben also einen Aufbau der Landwirtschaft in Europa, das während der letzten Jahrzehnte das Bauerntum vielfach vernachlässigt hat, in Verbindung mit einer Industrialisierung der überseeischen Länder, die in der Vergangenheit in erheblichem Umfange auf den Bezug von Industriegütern aus Europa angewiesen waren.

Im Rahmen dieser neuen Entwicklung machen sich auch ganz erhebliche Aenderungen im Aufbau der Landwirtschaft einzelner Länder bemerkbar. Der Nutzen der Länder, die sich in den letzten Jahrzehnten immer einseitiger auf die Herstellung von landwirtschaftlichen Veredlungserzeugnissen eingestellt hatten, und die für ihre Veredlung der Zufuhr landwirtschaftlicher Rohstoffe bedurften, ist in den letzten Jahren ganz erheblich zusammengeschrumpft. So sank z. B. der Gewinnüberschuß aus der Veredlungserzeugung in Holland von 220 Millionen ℳ im Jahre 1930 auf 31 Millionen ℳ im Jahre 1932, in Dänemark von 938 Millionen ℳ auf etwa 490 Mill. ℳ im gleichen Zeitraum.

Man findet in den landwirtschaftlichen Veredlungsländern einen sehr starken Zwang zur Verminderung der Viehbestände; man kann sagen, daß sich die tierische Erzeugung mehr und mehr von den ehemaligen Ueberschußländern in die bisherigen Zuschußgebiete verlagert. Diese Bewegung macht sich am deutlichsten bei den Schweinen bemerkbar, deren Bestand leicht und schnell veränderungsfähig ist und der sich auch stärker als beim Rindvieh über die vorhandene wirtschaftseigene Futterbasis hinaus vermehren läßt. Der Abbau der Viehhaltung wird erst dann zum Abschluß kommen, wenn die überhöhten Bestände in den bisherigen Ueberschußgebieten beseitigt sind.

Die sich anbahnenden Aenderungen in der Weltlandwirtschaft befinden sich im Einklang mit der Wirtschaftspolitik, die von der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland befolgt wird.

Karlsruher Produktenbörse

Karlsruhe, 18. Oktober. An der Karlsruher Produktenbörse notierte man amtlich in ℳ für 100 Kilo, Frachtparität Karlsruhe bei Waggonbezug: Inlandsweizen 76 bis 77 Hl.-Gewicht 1 v. H. Höchstbesatz 19,50—19,75; Inlandsroggen 71-72 Hl.-Gewicht 1 v. H. Höchstbesatz 16,25 bis 16,50; Sommergerste 19,50—20; Wintergerste ohne Angebot; Futter- und Sortiergerste 15,75—17,50; Inlandshafer 14,25 bis 14,50; Weizenmehl Spezial 0 mit Austauschweizen per Oktober 29,25; dito per November 29,40; Weizenmehl Spezial 0 Inlandsvermahlung per Oktober 27,75; dito per November 27,90; Roggenmehl etwa 70proz. Ausmahlung 22,50—23,25; Weizenbollmehl 10,50; Weizenkleie feine 9; dito grobe 9,50; Biertreber prompt 13,50; Trockenschnitzel 6,75; Malzkeime 10,50—11; Erdnußkuchen lose 19; Palmkuchen 14; Sojaschrot 14,00; Leinkuchenmehl 17,75; Speisekartoffeln inl. gelbe 3,00; dito weiß 4,75; Wiesenheu lose, gut gesund und trocken 6,25 bis 6,75; Luzerne gut, gesund und trocken 7,75—8; Weizen-Roggenstroh drahtgepreßt 2,25—2,50; Futterstroh 2,40—2,60. Tendenz: Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Das Geschäft zeigt immer noch keinerlei Belebung und spielt sich im Rahmen des Bedarfs ab.

*** Schifferstadter Gemüseauktion vom 18. Oktober.** Auf der heutigen Auktion wurden folgende Preise notiert: Rotkohl 4—6; Weißkohl 2—2,25; Wirsingkohl 3—3,75; Zwiebeln 3,75; Tomaten 6—8; Karotten 3—3,50; Buschbohnen 8—11; Stangenbohnen 12—15; Spinat 3—3,50; Blumenkohl 8—16, 5—7 und 1—3; Kopfsalat 3—6,50; Sellerie pro Stück 5—12; Endiviensalat 2—3; Kohlrabi 1—3.

*** Freinsheimer Obstgroßmarkt vom 18. Oktober.** Auf dem heutigen Obstgroßmarkt kosteten: Birnen 10—25 (Durchschnittspreis 12) und 6—9 (7); Aepfel 10—14 (12) und 4—9 (6); Tomaten 6—8 (7) und 3—4 (3); Zwetschgen 20; Bohnen 8—26; Trauben 26; Quitten 10—12 (11) Pfg. je Pfund. Die Anfuhr betrug 290 Zentner. Absatz und Nachfrage waren gut.

*** Schwetzinger Schweinemarkt vom 18. Okt.** Dem Markte zugeführt waren 195 Milchschweine und 70 Läufer. Bezahlt wurden für Milchschweine 18—28 ℳ und für Läufer 30—56 ℳ pro Paar. Marktverlauf mittelmäßig. Ueberstand.

*** Häuteauktion in Stuttgart vom 18. Okt.** Der schleppende Auktionsverlauf der Karlsruher Versteigerung für das badisch-pfälzische Gefälle übertrug sich auch auf der heute in Stuttgart stattgefundenen Auktion für das württembergische Gefälle. Bei normalem Besuch und zurückhaltender Tendenz erlitten leichte Kalbfelle Preiseinbußen von 4—5 Pfg., während mittlere Gewichtsklassen sogar bis zu 9 Pfg. nachgaben. Im allgemeinen waren die Preise um 8—12 v. H. rückgängig. Großviehhäute hatten gleichfalls schleppenden Verlauf bei Abschlägen von 1—2 Pfg. Zum Angebot kamen 18 716 Stück Großviehhäute, 30 102 Stück Kalbfelle, 50 Stück Fresserfelle und 667 Stück Schaffelle, jedoch blieb ein Teil unverkauft. Es erzielten in Pfg. pro Pfd.: Kuhhäute r. s. Kopf 33—47; Ochsenhäute r. s. Kopf 29½—45¾; Rinderhäute r. s. Kopf 38¾—52; Bullenhäute r. s. Kopf 27—40½; Kalbfelle r. o. Kopf 51—70; Schußkalbfelle r. o. Kopf 67; Fresserfelle 20—30 und Schaffelle gradweise r. m. Kopf 20—24.

Tabakverkaufssitzungen

Der Landesverband bayerischer Tabakbauvereine hielt heute im Wittelsbacher Hof zu Speyer unter Vorsitz von Landesökonomierat Hofmann seine zweite diesjährige Verkaufssitzung ab. Zum Angebot kamen rund 2000 Zentner pfälzisches Sandblatt, 200 Zentner Sandblatt aus Unterfranken und kleinere Mengen Mittelgut und Frühtabak aus der Pfalz. Die Preise konnten gegenüber dem Vorjahre noch wesentlich gesteigert werden, ein Zeichen der ausgezeichneten Qualität der diesjährigen Ernte. Den Höchstpreis erzielte Ingelheim III mit 110,05 ℳ.

Die Güte des Frühtabaks zeigt kein einheitliches Bild, doch hatte die Ernte 1933 der des Vorjahres nicht nachstehen. Man kann auch hier eine Qualitätssteigerung ersehen. Auch der Frühtabak ist besser als der des Vorjahres. Das Interesse von Käufern und Verkäufern ist sehr groß. Nur wenige Posten, und hier nur bei mittlerem Frühtabak, mußten zurückgezogen werden. Zum Schluß kamen noch einige Posten des Badischen Tabakbauverbandes zum Verkauf.

Frankfurter Abendbörse ruhig

Die Abendbörse eröffnete in ziemlich stiller Haltung. Auch im Verlaufe vermochte sich eine wesentliche Geschäftsbelebung nicht durchzusetzen, da es an Aufträgen seitens der Kundschaft fehlte. Die Stimmung war aber nicht unfreundlich und die Berliner Schlußkurse konnten sich behaupten. Die Kulisse verhielt sich abwartend.

Am Rentenmarkte fand einiger Umsatz in Neubesitzanleihe statt, die weiter um 10 Pfg. anzogen, Altbesitz lagen ebenfalls ¼ v. H. höher. Späte Reichsschuldbuchforderungen waren zu 87½ etwas behauptet. Auslandsrenten lagen zunächst noch ruhig und unentwickelt. Im weiteren Verlaufe blieb es weiter ruhig, kursmäßig ergaben sich nur unwesentliche Abweichungen. Altbesitz befestigten sich weiter um ¼ v. H. auf 78⅞. Am Pfandbriefmarkt blieben die Mittagskurse gut behauptet. Kommunalobligationen zogen leicht an. Schutzgebiete notierten mit 7,07½ etwa 17½ Pfg. fester. Nachbörse: Neubesitz 15,80, Altbesitz 78⅞; Reichsbank 146¼; Farben 135⅜—⅝; Bemberg 35; Lahmeyer 115.

SPORT DER NMZ

Fußballkampf gegen Belgien

Beginn einer Fußball-Länderspiel-Serie am Sonntag — Belgien, der erste Prüfstein

Lange Monate lang gab es kein Länderspiel. Und fast, daß diese Pause allzu lang war. Die Situation im deutschen Fußball ist zur Zeit so, daß er neue Anregungen und neue, mitreißende, wiederaufrüttelnde Ereignisse dringend gebraucht. Darum begrüßen wir es auch, daß am kommenden Sonntag eine größere Serie von internationalen Großkämpfen einsetzt. Innerhalb von zwei Monaten wird nun unsere Nationalmannschaft zu nicht weniger als vier Länderspielen antreten. Belgien, Norwegen, Schweiz und Polen heißen die vier Gegner. Wenn man es genau rechnen will, so müßte man sagen, daß es nicht die erste europäische Klasse ist, mit der wir hier in diesen vier Kämpfen zusammentreffen. Alle vier Länder stellen gute zweite europäische Klasse dar.

Im Duisburger Stadion wird unserer Nationalmannschaft die Auswahl eines Nationalverbandes entgegentreten, mit dem wir seit über 20 Jahren nicht mehr zusammentrafen. Die drei Länderspiele, die zwischen Deutschland und Belgien bereits zum Austrag gekommen sind, fallen sämtlich in die Vorkriegszeit und sie wurden auch sämtlich ... verloren. 1910 siegten die Belgier in Cleve 3:0, 1911 in Lüttich 2:1 und 1913 in Antwerpen 6:2.

Was leisten die Belgier?

Vor dem Kriege war, wie die Ergebnisse beweisen, der belgische Fußball dem deutschen klar überlegen. Für die Entwicklung der Kräfteverhältnisse in der Nachkriegszeit fehlen uns die direkten Vergleichsmöglichkeiten. Aber es läßt sich doch eine interessante Möglichkeit finden, wenn man die Ergebnisse vergleicht, die Deutschland und Belgien in ihren zahlreichen Länderkämpfen mit Holland erzielten. Belgien spielt gegen Holland durchschnittlich zweimal im Jahr, die fußballsportlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern sind also äußerst rege. Wir haben gegen die Niederlande zwar weniger häufig, aber doch immerhin noch häufig genug gespielt.

Vor dem Kriege spielten Belgien und Holland 20mal. Von diesen 20 Spielen gewann Belgien nicht weniger als 14, eins endete unentschieden und nur fünf gingen verloren. Belgien war in der Zeit bis 1914 also nicht nur besser als Deutschland, es zeigte fast die gleiche Ueberlegenheit auch gegen Holland. Nach dem Kriege haben sich diese Stärkeverhältnisse allerdings gründlich verschoben.

Dennoch ist Vorsicht geboten...

Gerade im letzten Jahre haben sich anscheinend die Kräfteverhältnisse wieder etwas verschoben. Deutschland verlor sein letztes Spiel gegen Holland am 4. Dezbr. 1932 in Düsseldorf mit 0:2, Belgien aber gewann im letzten Jahr von drei Spielen gegen Holland zwei. Am 16. Oktober 1932, also genau vor einem Jahre, siegten die Belgier in Amsterdam über Holland mit 2:1, am 9. April konnten die Niederländer in Antwerpen zwar mit 3:1 Revanche nehmen, aber das letzte Spiel, das am 7. Mai 1933 in Amsterdam zum Austrag kam, wurde mit 2:1 wieder von den Belgiern gewonnen. Belgiens Fußballstärke ist schon wieder im Anstieg, wir müssen die Belgier für mindestens genau so stark halten wie die Holländer, und gegen Holland hat Deutschland ja, wie gesagt, sein letztes Spiel mit 0:2 verloren.

Wir wollen uns diesen Maßstab nicht durch die Hinweise auf jene Spiele verwirren lassen, die westdeutsche Mannschaften mit den belgischen „Roten Teufel" austrugen. Bei den „Diables Rouges" wirken zwar fast immer einige belgische Internationale mit, aber die „Roten Teufel" sind keineswegs mit der belgischen Nationalmannschaft gleichzusetzen.

In Duisburg spielt Belgien mit

der folgenden Elf: Tor: Braet (FC Brügge); Verteidigung: Joacim (Antwerpen), Smellinckx (Union St. Gilloise); Läuferreihe: Fraeylemann (Dar. Brüssel), Hellemans (Mecheln), Declercq (Antwerpen); Sturm: Devries (Turnh. Brüssel), Brichaut (Lüttich), Voorhoof (Lierscher SK), Vandervonde, Wendlich (Union St. Gilloise).

Das soll die zur Zeit stärkste belgische Vertretung sein. Aus den Spielen gegen Holland weiß man, daß die Belgier einen sehr schnellen, zielbewußten Fußball spielen. Sie haben gerade in den letzten Jahren wieder viel mit englischen Mannschaften gespielt und sie streben sichtlich dem Vorbild des modernen englischen Zweckfußballs nach.

Besonders gerühmt wird in dieser Mannschaft das sehr lebendige, schußkräftige Innentrio und die äußerst sichere Verteidigung. Wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß unsere Nationalmannschaft in dieser Mannschaft einen sehr schweren, durchaus ebenbürtigen Gegner vorfinden wird.

Das deutsche Aufgebot

Der deutsche Fußball befindet sich — niemand wird das leugnen wollen — zur Zeit in einer Krise. Die Spielstärke hat besonders im Süden, der früher ein unerreichtes Reservoir an Talenten darstellte, sehr stark nachgelassen und wenn dafür auch in anderen Verbänden, vor allem im Westen, ein Anstieg zu verzeichnen war, so scheint uns damit jedoch ein Ausgleich noch nicht gegeben zu sein. Die Auswahl an wirklichen Spieler-Individualitäten ist zur Zeit sehr mager. Wir besitzen eine Armee von guten Durchschnittsspielern, mehr aber auch nicht. Zwar hat es den Anschein, als sollten aus dem allerjüngsten Nachwuchs wieder größere Talente erstehen, aber diese Jungen sind noch lange nicht so weit, um in das Feuer der großen internationalen Kraftproben geschickt werden zu können.

Für das Duisburger Spiel wurden die folgenden Kräfte aufgeboten: Tor: Buchloh (Speldorf); Verteidigung: Busch (Duisburg), Hanik (Schwarz-Weiß Essen); Läuferreihe: Janes, Bender, Bräuer (alle Fortuna Düsseldorf); Sturm: Albrecht (Fortuna), Szepan (Schalke), Hohmann (Benrath), Kuzorra (Schalke), Kobierski (Fortuna).

Wir wollen gegen die Aufstellung dieser Mannschaft keine Einwände machen; das geschieht dann allerdings nur aus dem Grunde nicht, weil man zur Zeit keine besseren Vorschläge zu machen hat. Die Mannschaft ist nicht schlecht, sie ist sogar nicht einmal ungeschickt zusammengestellt, aber ein Ideal oder auch nur etwas Neues stellt sie auch nicht dar. Man braucht nur daran zu denken, daß in dieser Mannschaft verschiedene Leute stehen, die man vor zwei und drei Jahren für eine Ländermannschaft ablehnte, dann sieht man, daß diese Mannschaft keineswegs ein „Fortschritt" ist. Buchloh ist auch heute noch kein Kreß, die Fortuna-Läuferreihe dürfte keinesfalls besser, eher etwas schwächer sein als es die Eintracht-Läuferreihe in ihrer Glanzzeit war und von den beiden Schalker Internationalen sagte man schon vor zwei und drei Jahren, daß sie für eine Ländermannschaft zu langsam und zu langweilig seien.

Die Krise des deutschen Fußballs wirkt sich leider nicht nur auf das Nachlassen der Spielstärke aus. Wir wissen alle, daß der deutsche Fußball zur Zeit auch einen schweren Kampf darum führt, sich die Gunst und die ... wirtschaftliche Unterstützung der Massen zu erhalten. Vielleicht, das hoffen wir von ganzem Herzen, bringt der Beginn einer neuen Serie von Länderspielen einen neuen Auftrieb und eine Wende in der Krise.

B. G.

Hower deutscher Meister

Im Mittelpunkt der Berufsboxkämpfe im Düsseldorfer Planetarium, das mit 5000 Zuschauern am Mittwochabend ausverkauft war, stand der Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft, um die sich der Krefelder Hans Schönrath und Vinzenz Hower-Köln bewarben. Da der Verteidiger Hein Müller wegen Verletzung nicht antreten konnte, wurde Hower für ihn zum Titelkampf zugelassen. Der Kölner übernahm von der dritten Runde an die Führung und sammelte Punkte um Punkte. Schönrath wurde das linke Auge aufgeschlagen, wodurch er sichtlich behindert wurde. Nach 12 Runden erhielt Hower einen überlegenen Punktsieg zugesprochen, der in jeder Weise verdient war. Damit hat die Jugend wieder einmal über das Alter einen Erfolg davongetragen.

Grunewald (18. Oktober)

1. Preis von Schildhorn. Hürdenrennen. Dreijährige. 2600 M. 3000 Meter. 1. Frl. K. Rupkes Für Dich (Hauser), 2. Graf Riel, 3. Hauptrud. Ferner: Rheinfahrer. Tot. 34, Platz 41, 22.

2. Preis von Schwanenwerder. Ausgleich 2. 3000 M. 2000 Meter. 1. Stall Heideholz Liberto (Printen), 2. Rosalis, 3. Heuchler. Ferner: Grenadier, Kavallerist, Freigegen. Tot. 38, Pl. 16, 17.

3. Grunewald-Jagdrennen. Ausgleich 2. 3000 M. 3600 Meter. 1. Heinz Stahls Ypsilanti (Hauser), 2. Alnwold, 3. Oper. Ferner: Hoffuß, Horrido, Tramonto, Walfrey. Tot. 44, Platz 16, 22, 34.

4. Preis von Jungfernsee. Zweijährige. 3000 M. 1200 Meter. 1. Gestüt Erlenhofs Graf Almaviva (Rastenberger), 2. Farnsee, 3. Heribert. Ferner: Veronika. Tot. 30, Platz 13, 18.

5. Preis von Dakrow. 3000 M. 1600 Meter. 1. A. u. C. v. Weinbergs Orkadier (O. Schmidt), 2. Zwerpfort, 3. Wolkenflug. Ferner: Rochus. Tot. 30, Platz 23, 25.

6. Kehrwieder-Jagdrennen. 2400 M. 4200 Meter. 1. H. Sachs Himmelfahrt (Walter), 2. Garde, 3. Herzog Wilhelm. Ferner: Araber, Gala, A. D. K. Fidelia, Bigna. Tot. 73, Platz 18, 12, 13.

7. Auf Wiedersehen. Ausgleich 3. 2400 M. 1600 Meter. 1. Frau Th. Rupkes Meisterpeiler (Hiller), 2. Pontifex, 3. Rodrigo. Ferner: Lufios, Fundus, Attacke, Sturmfahne. Tot. 66, Platz 17, 17, 40.

Siegdoppelwette: Ypsilanti — Himmelfahrt 356:18.

Vereinigt haben sich die beiden Frankfurter Radfahrvereine Velociped-Club von 1880 und Radfahrer-Verein Nassovia Höchst 1897. Führer des neuen Vereins, dessen Name erst in einigen Wochen festgelegt wird, ist Franz Nerde.

Deutsche Kraunfahrer weilen am Wochenende wieder im Ausland. Der Hannoveraner Möller startet bei den Dauerrennen in Paris gegen Frankreichs besten Steher, Schön. Buschenhagen nehmen an einem Mannschaftsrennen in Basel teil und Vogel-Kilian wurden für ein Mannschaftsrennen nach dem Brüsseler Sportpalast verpflichtet.

Das Magdeburger Hallensportfest ist jetzt auch terminlich festgelegt. Dieses größte mitteldeutsche Hallenfest geht am 20. Januar 1934 in Szene.

Albert Brinkmann-Kassel, der mehrfache mitteldeutsche Eismeister und vorjährige Meister des Eisklubs Sauerland, ist nach kurzer Krankheit plötzlich gestorben.

Der Norwegische Eislauf-Verband faßte den Beschluß, die Schnellaufmeisterschaft nur noch über drei Strecken — unter Fortfall der 10 000 Meter — über 500, 1500 und 5000 Meter austragen zu lassen. Die Meisterschaft findet am 20. und 21. Januar in Drammen statt.

10 Tage Olympia-Nachwuchslehrgang in Berlin

Von Adolf Vatter, der von der „Amicitia" zum Olympia-Nachwuchslehrgang nach Berlin entsandt wurde, geht uns die nachfolgende Schilderung über seine Eindrücke während des Kurses zu.

In besonders anerkennenswerter Weise hat es unser Reichssportführer von Tschammer-Osten verstanden, nach langwieriger, harter Arbeit einen Nachwuchs-Kursus von ganz gewaltigem Format abzuhalten. 570 Sportmänner aus allen Gauen Deutschlands haben sich am 1. Oktober im Sportforum-Berlin eingefunden. Darunter waren mehr als 100 Leichtathleten, 57 Ruderer, je 50 Mann für Schwimmen, Fußball, Handball, Boxen usw. vertreten. Aus ganz Baden war unsere „Amicitia" als führender Verein der deutschen Ruderei allein damit beauftragt, 2 junge, hierfür entsprechende Ruderer zu stellen.

Unsere Erwartungen über den Lehrgang selbst wurden in jeder Beziehung weit übertroffen. Schon die Begrüßungsansprache des Reichssportführers war so herzlich und kameradschaftlich durchdrungen, daß er nach wenigen Sekunden nicht mehr der maßgebende Führer war, sondern unser Kamerad und Freund, ein richtiger Vater des deutschen Sports. Es dauerte nicht lange und er hatte mich schon und Ruderer entdeckt. Warum wohl? 57 Ruderer von 1,80 bis 2 Meter Größe und dazu so frisch und sehnig hatte auch von Tschammer-Osten noch nie gesehen. Beim Anblick dieser baumlangen, kräftigen Garde war seinem Gesicht eine aufrichtige Freude abzulesen.

Die Ruderer waren zusammen mit 35 Hockeyspielern in der Turnhalle des Stadions vorbildlich untergebracht. Essen und sonstige Verpflegung war sehr gut. Morgens 6 Uhr war gewöhnlich Antreten und Abmarsch zum Frühstück. Anschließend Abfahrt mit Omnibussen zur Deutschen Ruderakademie am Wannsee, wo uns Ruderlehrer Borrmann mit seinem Stabe und 7 Steuerleuten erwartete. Während 50 Mann in 7 Achtern unter Aufbietung aller Kräfte ihre Riemen durchs Wasser peitschten, hatte Borrmann die peinliche Aufgabe, die besten Ruderer gewissermaßen herauszukristallisieren. Das Ergebnis langwieriger Arbeit waren ein Achter mit „Orthodox"- und ein Achter mit „Fairbairn"-Stil, die sich beide gleichwertig als die besten Mannschaften behaupten konnten. Mein Sportkamerad Marquardt, der mit mir die Gelegenheit hatte, in dem Orthodoxachter zu rudern, ließ es sich nicht nehmen, allein während einer Ausfahrt 9 Riemen wie Streichhölzer abzuknicken. An diesem Tage war ein fühlbarer Respekt um uns.

Theoretisch wurde durch Vorträge, Lichtbilder, Film und an Hand von Spezialgeräten das Beste geboten. Im wesentlichen wurde uns bald klar, daß wir nicht nur nach Berlin gekommen sind, um allein sportliche Uebungen zu treiben, sondern vor allen Dingen die Bedeutung der nach Millionen zählenden deutschen Sportgemeinschaft zu begreifen. Der junge Sportsmann soll erkennen, daß es bei einem Olympiakämpfer keine Vereinsflagge mehr gibt, sondern daß er sich vielmehr für die Ehre des Vaterlandes einsetzt.

Ein besonderes Symbol und unvergeßlich bleibendes Erlebnis hierfür war uns allen der Besuch des Führers und Kanzlers Adolf Hitler im deutschen Sportforum. Ich glaube bestimmt, daß nicht einer unter uns war, dem nicht in diesem erhebenden Augenblick das Herz vor Begeisterung etwas schneller schlug. Mehr als das Doppelte der veranschlagten Summe hat der Reichskanzler für den Ausbau des alten Stadions zur Verfügung gestellt und hat somit Interesse und größte Verbundenheit mit dem deutschen Sport bekundet.

Von Tschammer-Osten hat sich selbst die hohe Aufgabe gestellt, aufrichtige Kameradschaft, Mannschaftsgeist, Manneszucht, Draufgängertum und Disziplin in uns einzupflanzen, so wie es der richtige Sportsmann braucht. Ein Sieg mit einer Mannschaft, in der die Freundschaftsbande zerrissen sind, ist trotz aller Technik und Kraft nur sehr wenig bedingt. Einigkeit macht stark! Reiht sich jeder ehrlich mit seinem Nächsten, dann wird der Erfolg auch nie ausbleiben. Um dies alles zu üben und auch zur Ablenkung wurden große gemeinsame Ausfahrten gemacht. Ich denke da an eine Dampferfahrt nach Potsdam, an die gemeinsamen Besuche im Wintergarten, Zirkus Krone, Sportpalast, Tempelhofer Feld usw. Die Freundschaft unter uns wurde immer enger. Wir alle wurden uns erst jetzt richtig bewußt, in einem vollkommen neuen Deutschland zu leben, in einem Deutschland, das für jeden ehrlichen und aufwärtsstrebenden Volksgenossen, ob arm oder reich, so viel übrig hat, um ihm Freude zu bereiten. Viel Neues haben wir gelernt, aber auch vieles Andere haben wir mit nach Hause genommen, was nicht gelernt werden kann, sondern erlebt werden muß. Alle sind wir gerne zur Tat bereit, damit sich einst 1936 das deutsche Banner am Siegesmast [illegible]. Heil Hitler!

Adolf Vatter.

Tageskalender

Donnerstag, 19. Oktober

Nationaltheater: Festvorstellung im Rahmen der Handwerkswoche: „Zar und Zimmermann", komische Oper von A. Lortzing, Miete G, 19.30 Uhr.
Rosengarten: Film- und Lichtbild-Vortrag des Vereins deutscher Ingenieure im Versammlungssaal, 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung.
Kunsthalle — Freier Bund: Lichtbilder-Vortrag von Universitäts-Prof. Dr. Ernst Wahle-Heidelberg „Der Nibelungenhort", 20 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Kabarett-Stunde; 20.15 Uhr Kabarett- und Varieté.
Lichtspiele: Universum: „Walzerkrieg". — Alhambra: „Gruß und Kuß, Veronika". — Roxy: „Das Ringen um Verdun" — Schauburg: „Schüsse an der Grenze".
Altes Rathaus: Pilzausstellung. Geöffnet von 9—18 Uhr. 18 Uhr Vortrag „Unsere einheimischen Pilze".
Harmonie, D 2, 6: 2. Nationale Schachwerbewoche; 20 Uhr Großes Blitzturnier (2. Runde).
Autoomnibusfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr zur Weinlese in die Pfalz mit Kellerei- und Keller-Besichtigung.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Stadtbücherei im Schloß: Geöffnet von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Kunstausstellung „Die Schwarzwälder". Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.
Jugendbücherei Lameyhaus, R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Geschäftliche Mitteilung

Bereit sein ist alles! Jawohl, wenn Gäste kommen, darf man sich nicht blamieren. Schnelle Entschlüsse sind zu fassen und praktische Hausfrauen denken sofort an einen Oetker-Kuchen. Goldbraun leuchtend, knusperig und herrlich duftend steht schon nach kurzer Zeit der Kuchen — es darf auch eine Oetker-Torte sein — einladend auf dem festlich gedeckten Tisch und der freudige Ausruf „Jetzt können sie kommen" klingt begeistert den Erwartenden entgegen.

Hauptschriftleiter: H. G. Meixner.
Verantwortlich für Politik: H. G. Meixner — [illegible] — Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6. [illegible]

Kleine Anzeigen

Berufliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg — abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

4 tüchtige Vertreter f. d. Neuheit (Mhm. u. Umg.) per sofort gegen hohe Prov. gesucht. Branchekund. Herren, womögl. m. Gewerbeschein, wollen sich meld. unt. K F 125 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche per sofort wirkl. tüchtige **Verkäuferin** für Damenkonfektion. Damen mit langjähr. erfolgreicher Tätigkeit in ersten Häusern, welche mögl. sofort eintret. können, wollen ausführl. Angeb. mit Zeugn. u. Lichtbild auf einsenden **C. F. Haux, Reutlingen/Wttbg.**

Für die Wirtschaft „Zum Lohengrin" in Mannheim, U 5, 13 suchen wir tüchtige, kautionsfähige **Gastwirts-Eheleute**. Die Uebernahme kann bal. erfolgen. **Pfalzbrauerei A.-G.**, Neustadt/Haardt.

Schreibhilfe, Dame, Neuheit, f. nachmittags gesucht. Meldung von 5—8 Uhr bei Müller, Augusta-Anlage 17.

Tüchtige **Kinderhausschneiderin** f. Mädchen, 3 J. alt, sofort gesucht. Anfr. unt. Telephon 268 74, L 3, 4, III.

Perf. Alleinmädchen mit langjähr. Zeugn. zum 1. Nov. gesucht. Vorzustellen nachm. Medicusstraße Nr. 5, Tel. 419 43.

Tagesmädchen das alle Hausarb. u. kochen k., z. 1. 11. gesucht. Schmid, Silber, Donnersbergstr. 17, III.

Ehrl., fleißige **Morgenfrau gesucht** Adresse in der Geschäftsst.

Beteiligungen

Beteiligung Christ. 40 J. alt, erste Kraft, sucht tätige Beteiligung an kaufm. od. techn. Betrieb. — Angeb. u. C B 33 an die Geschäftsst.

Stellen-Gesuche

Fräulein Anf. 40, tücht. Köchin sucht per sofort für einige Zeit Beschäftig. im Haushalt, gegen Taschengeld. Angeb. unt. E M 16 an die Geschäftsstelle.

Anständ. saubere Frau sucht Beschäftig. im Haush. — Angeb. u. E J 18 an die Geschäftsst.

Tüchtiges, sympath. **Serviertfräulein** sucht Stellung in Restaurant od. Café. Bussel, F 3, 7.

Ein jg. braves u. ehrl. **Mädchen** vom Lande, sucht z. 1. Nov. Stellung in gut. Haush. — Angeb. u. E K 134 an die Geschäftsstelle.

Alleinmädchen mit Jahreszeugnis, d. im Nähen, Kochen u. all. and. Hausarb. bewand., sucht Stelle in gutem Haushalt. Anfr. unt. C Q 60 an die Geschäftsstelle d. Bl. Weiteres.

Reifer., zuverlässiges **Fräulein sucht Stelle** zur Führung eines Haushaltes. Angeb. unt. Q X 110 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Nähe Wasserturm **schönes Geschäftszimmer** 1 Tr. hoch, mit Zentralheiz. u. Wohnkabinett, evtl. auch unter Mitbenützung eines weiteren Raumes, sofort zu vermieten. Gefl. Zuschrift. unt. M H 2619 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim, erbeten.

Mk. 40.- etwa 30 qm heller, trockener Lagerraum, mit Toreinfahrt, elektr. Licht u. Kraftanschluß, für Lager und Werkstattzwecke sehr geeignet, zum 1. November 1933 zu vermieten. Angebote unt. C T 58 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Speyerstraße Nr. 11 **Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung** mit Bad zum 15. Nov. od. 1. Dez. zu verm. Näh.: Wetzel, Speyerstr. 18, Fernspr. 527 08.

Bachstraße 8, parterre: 3 Zimmer, Küche u. Mansarde zum 1. 11. zu vermieten.

Zentrum, 1 Treppe **helle 2 Zimmer und Küche** Monatsmiete 44 M, zum 1. 12. 33 zu vermiet. Eigener Herd erf. Angeb. 15—18 Uhr. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. zu erfragen.

Schöne, große 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, im 3. Stock, auf 1. Nov. zu verm. Ray, N 7. 10, Fernsprecher 280 00.

Zimmer Nähe Bahnhof, sehr gut möbl., bequem einger., mit gr. Schreibtisch, hell, sonnig, in gut. Hause, evtl. Badben., zum 1. Nov. an berufst. Herrn od. Dame zu verm. Näheres L 13, 18, 3 Treppen.

Laden in bester Lage der Mittelstr., evt. sofort zu verm. Zu erfr. b. Reih, Mittelstr. 25, 3—4 Uhr.

2½-Zimmer-Wohnung Nähe Bahnhof, neu hergerichtet, Fried.-Miete 40 RM, a. 15. 11. zu verm. — Angeb. unt. E L 16 an die Geschäftsst.

Qu 5, 4: Laden in guter Lage, evtl. mit Wohng., zu vermieten.

17 × 1 Zimmer, Küche
13 × 2 Zimmer, Küche
20 × 3 Zimmer, Küche
Nachw. Schäfer, T 5, 7

Geräumige **3-Zimmer-Wohnung** 1. 5. St. (Bauden) zu verm. Näh. D 1, 5, Laden.

Schöne ger. **2 Zimmer und Küche** Bad, ohne vis-à-vis, Neckarst., neu herger., zu vermiet. Näheres: Krüger, S 6, 31, III.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung zum 1. 12. zu verm. Lenaustr. 6, Näheres Hausmeister Wörner oder Gilbert, Fernsprecher 427 89.

F 5 Nr. 17: 2-Z.-Wohng. u. Küche, Keller, gb. 2 Tr., Seitenbau, zu vermiet.

1 leeres Zimmer sof. z. vm. Gartenfeldstr. 3, 3. Stock, lks.

Schön. leer. Zimmer mit el. Licht, heizbar, per sof. zu vermiet. Kahl, C 3, 7, 1 Tr.

Möbl. Zimmer separat, voll. ungest., 4 M p. Woche, sof. zu verm. M 2, 7.

Reit. Herr findet bei alleinsteh. Dame **gemütliches Heim** auch Verpflegung. — Angeb. u. P R 196 an die Geschäftsst.

Umgest. sep. Zimmer gut möbl., el. L. u. Heizg., z. sof. zu verm. U 5, 27, 3. St.

Mod. möbl. Zimmer fl. w. u. k. Wass., Bad, Zentralhz., Tel., evtl. mit voll. Pens. Qu 7, 26, Grabalat.

Möbl. Zimmer 4 M wöch., b. alleinst. Frau zu vm. Moltkestr. 8, 4 Tr. lks.

Möbliertes Zimmer sep. Eing., sof. z. vm. Kirchenstr. 38, 4. St. rechts, b. Bär.

1 Herren-Schlafzim. elegt. möbl., z. 1. 11. 33 Tel. u. Badben., a. v. Gr. Merzelstr. 18, part.

Schön. möbl. Zimmer el. Licht, z. 1. 11. zu vm. Seilerstraße 4, Müller.

Möbl. Zim. m. 2 Bett., el. L., zu vm. P 4, 2, 1 Tr. rechts

Seilerstr., K 1, 22, 3 Tr., lks., b. König: Schöne möbl. sep. Zi., el. L., auch m. Pens., z. vm.

Gut möbl. Zimmer an besser. berufstät. Hrn. zu vm. Q 3, 16, 1 Tr. links.

Reil. Arbeiter od. Beamt. findet gutes Heim bei alleinst. Frau. Zuschriften unter E D 5 an die Geschäftsst.

Frdl. möbl. Zimmer sof. zu verm. Schimperstr. 14, p. r.

Schön möbl. Zimmer z. 1. 11. preisw. zu vm. Seilerstr. 12a, part.

Sehr schön möbl. Zim. zu vermieten. S 6, 29, 2 Tr. rechts

Automarkt

Hanomag-Zugmaschine mit od. oh. Anhäng., zu verkaufen. Heidelberg, Bergheimerstraße Nr. 127.

Kleine **Opel-Limousine** in tadell. Zust., mit sehr gut. Masch., bill. sofort zu verkaufen. Telephon Nr. 423 76.

8/38 Benz nur 285.—, zugelassen u. versteuert, verkauft Neckarauerstr. 245/253.

Beachten Sie auch die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

Schreiber

Aus neuer Ernte empfehle:
Fst. deutsch. Blütenhonig Pfd. 1.45 o. Gl.
ferner
Reinen Bienenhonig Pfund 1.20 o. Gl.
Molkereibutter Pfund **1.55**
Teebutter Pfund **1.60**

Schreiber-Kaffee
aus frischer Röstung, kräftig im Geschmack
¼ Pfd. -.95, 1.30, 1.60, 1.90

TEE — TEE
fst. indische und Ceylon-Mischungen
Vorteilhafte Packungen zu -.20, -.50, -.70, 1.15 und höher
Dosenmilch, gezuckert u. ungezuckert

Sterilisierte
Kaffee-Sahne
deutsches Edelerzeugnis
für Kaffee, Tee, Schokolade, Pudding, Creme, Saucen und Salate
Flasche ca. 225 gr. **30** Pfg. o. Gl.

Friedrichsdorfer Zwieback Paket 10 u. 15 ₰
Leibniz-Keks - Seeberg-Keks
Rum — Arrak — Weinbrand
Kirschwasser - Zwetschgenwasser

Schreiber

ROXY

Die Sensation des Tages!

Das gewaltigste Kriegsfilmwerk, das die Welt je sah!

Ein neues Dokument deutschen Heldentums

Echt — erschütternd und überwältigend! Ein Tatsachenbericht von den heroischen Kämpfen in der

Hölle von Verdun

. . . tausende von Geschützen — Gas — Handgranaten — Tankangriffe — Flammenwerfer bringen Tod und Verderben

Erbarmungslos wütet u. tobt die Kriegsgeißel!

DAZU erstklassiges Ton-Vorprogramm u. a.

„Mit Mittelholzer über Afrika"

Jugendliche haben Zutritt!

Einheitspreis bis 4.30 Uhr nur 80 Pfennig

Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

Samstag Premiere!

Gustav Fröhlich / Camilla Horn

Oscar Sima
Harry Hardt
Ludwig Stössel
Willy Schur
Aribert Wäscher
Tr. Häfelin
Therese Giese
und eine Reihe anderer Prominenter

HOTELMILIEU....

bunter Wirbel — rasendes Tempo und eine heiter-originelle Handlung.

Ab morgen Freitag in der

ALHAMBRA

SCHAUBURG

Nur noch heute und morgen

Schüsse an der Grenze

Kriminell abenteuerlich spannend

Peter Voss — Carla Bartheel
Fritz Kampers - Peter Erkelenz

Dazu: **Hugos Nachtarbeit**
Ein ausserordentlich humorvolles Tonlustspiel

Beg.: 3.00, 5.10, 7.20, 8.40

Sie wirken jugendlicher

eleganter und hübscher, wenn Sie schlank sind. Dr. Richters Tee macht schlank. Paket 1,80.
Storchen-Drogerie Marktplatz, H 1, 16.

Letzte Tage

des großen Mannheimer Film-Erfolges

Publikum und Presse sind restlos begeistert!

Renate Müller
Willy Fritsch

Walzerkrieg

mit
Rose Barsony
Hanna Waag
Paul Hörbiger
Adolf Wohlbrück

2.45 | 4.30 | 6.30 | 8.30

Die Jugend hat Zutritt
Bis 4.30 Uhr alle Sperr- u. Rangplätze 80 Pfg.

UNIVERSUM

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Freitag früh auf der Freibank Kuhfleisch Anfang Nr. 1870. (37) Die Verwaltung.

Obstverkauf

Am **Dienstag und Mittwoch, den 24. und 25. Oktober,** jeweils ab 8 Uhr, findet in Mannheim, **Kolpinghaus,** U 1, 18 ein Obstverkauf statt.

Badische Bauernkammer

Miet-Gesuche

3-Zimmer-Wohnung

mit eingerichtetem Bad, Oststadt oder Lindenhof bevorzugt, zu mieten gesucht.
Angebote unter E C 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herr, Mitte Vierzig, sehr Referenzen, sucht Ostsdadt, vollkommen ruhige Lage

behagliches Heim mit Pension

Angebote unter E O 18 an die Geschäftsstelle.

Schöne helle **3-Zimmer-Wohnung** mit Küche, z. 1. Dez. 33, in gut. Hause, v. alleinst. Wtw. gesucht. Miete bis 55 Mk. — Angeb. u. E N 17 an die Gesch. *3343

1 Zimmer u. Küche ev. m. Nebenr. ... Angeb. u. E B ... an die Gesch.

Alleinsteh. Frau sucht **2 Zimmer und Küche** sofort. — Angeb. u. D W 1 an die Gesch. *3299

Möbl. Zimmer mit Dampfheizung, fl. Wasser gesucht. Angebote unt. E A ... die Gesch.

Wer gibt sehr ... Mieter ... **sehr schönes möbl. Zimmer**

2 Zimmer und Küche auf dem Lindenhof z. 1. 11. gesucht. Preis 30—40 Mk. - Angeb. unter B B 8 an die Geschäftsstelle. *3312

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Hausfrauen!

Nur noch bis einschließlich **Freitag, den 20. Oktober** haben Sie Gelegenheit, den großen

„Ufa-Persil-Tonfilm"

im

„GLORIA-PALAST"

Mannheim, Seckenheimer Straße 13 zu sehen.

Beginn der Vorführungen: **Nachmittags ½4, 6 u. abends ½9 Uhr.**

Eintritt frei!

Zwangsversteigerung

Freitag, den 20. Okt. 1933, nachmitt. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Rauchtisch, 2 Plüschsofas, 1 Ausziehtisch, 1 Diplom.-Schreibtisch, 1 Damenfahrrad und Möbel verschieden. Art. E. Brand, Gerichtsvollzieher. 8005

Von großen Jagden

Frisch geschossene

Hasen

Schlegel . . . Pfd. 1.—
Rücken . . . Pfd. 1.20
Ragout m. Läufer Pfd. 60 ₰

Reh

Schlegel u. Rücken von 4.- an
Vorderschlegel Pfd. 80 ₰
Fasanen Stück v. 2.- an

J. Knab Q 1, 14 Tel. 322 80

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 19. Oktober 1933
Vorstellung Nr. 52 — Miete G Nr. 5
Festvorstellung im Rahmen der Handwerkswerbewoche

Zar und Zimmermann

Komische Oper in drei Akten von A. Lortzing
Musikal. Ltg.: Ernst Cremer — Regie: Rich. Hein
Anfang 19.30 Uhr — Ende 22.30 Uhr

Mitwirkende:
Christian Könker — Albert v. Küßwetter - Karl Mang - Gussa Heiken
Philipp Schäfer — Heinrich Hölzlin
Heinz Kuppinger - Nora Landerich
Franz Bartenstein — Karl Zöller

Morgen: Aida — Anfang: 19.30 Uhr

Alhambra

Nur bis Freitag!

Franziska Gaal
Paul Hörbiger
Otto Wallburg

in

„Gruß und Kuß Veronika"

Regie: C. Boese
Orchester: Weintraub Syncopators

Dazu die lustige **„Hochzeitsreise mit Hindernissen"**

Einheitspreis bis 4.30 Uhr nur 80 ₰

Beginn: 3, 5, 7.10, 8.30 Uhr

1883 BADENIA / C 4, 10 1933

Heute Winzer-Fest — Spezialität: Has mit Kartoffelklöß, Süßer Wachenheimer

Eine der besten Assistentinnen von

Elizabeth Arden

wird von

heute bis 21. Oktober

in unserem Geschäft anwesend sein, um die verehrlichen Damen persönlich über die individuelle Pflege der Haut durch Anwendung der Elizabeth Arden-Methoden kostenlos zu beraten.

Parfümerie **Kesel und Maier** Mannheim-Heidelbergerstr. O 7, 4

KAISER'S KAFFEE beliebte Sorten
Mk. 2.—, 2.40, 3.— das Pfund

KAISER'S TEE immer vorzüglich
Verlangen Sie einen Probebeutel Ceylonmischung für 10 Pfg.

KAISER'S WEIN gut und preiswert aus eigenen Kellereien

verbilligte **HAUSHALT-MARGARINE**
Stammabschnitt mit Bestellschein bitten wir jetzt zur Eintragung vorzulegen.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Kegelbahn

(Verbandsbahn) zu vermieten. Tel. 28 ... „Liederhalle", K 7, 48

Einlegekartoffeln

noch abzugeben. Drei Zentner p. Ztr. 3.20 ... Hans Herrf, Ilvesheim, Schloßstr. 144.

Hausfrauen!

Heute 20 Uhr, „Casino": **Vortrag m. Kostproben**

40 Pfg. und Pos. 1.—

Verein für Gesundheitspflege E. V.

Achtung! — Ausschneiden! — Achtung!

Jetzt können Sie sich selbst überzeugen

von der **Güte und Preiswürdigkeit der Maßkleidung,** indem Sie unsere **Ausstellung** in **D 3, 11** besuchen. Die Ausstellung ist täglich geöffnet von **10 bis 19 Uhr,** auch am **Sonntag.**

Eintritt ist frei! — Eintritt ist frei!

Herren- und Damenschneider-Innungen Mannheim

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir hiermit allen herzlichen Dank.

Insbesondere danken wir den hochwürdigen Herrn Geistlichen der Liebfrauenpfarrei für den tröstenden Beistand, sowie den ehrw. Elisabethenschwestern für die aufopfernde und liebevolle Pflege.

Mannheim, den 18. Oktober 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jean Elz

Immobilien

Aus besonderen Gründen Gelegenheitskauf!

Schönes Villenobjekt, 7 Zimmer etc., Bergstraßenvorort, Garage, 2500 qm gr. Garten ... etwa 8000 ℳ Anzahl., preiswert zu verkaufen. Julius Wolff (R. D. M.), Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 12, Fernspr. 421 12.

Kauf-Gesuche

Gebr., gut erhaltenes **Herrenzimmer** zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. E E 9 an die Gesch. *3315

Kaufe gebr. Möbel, getr. Herrenanzüge und Schuhe. Sierkaub, T 2 Nr. 8, Fernspr. Nr. 320 61.

Gut erhaltenen **Glasaufsatz** ca. 2,50 m lg., 50 ab. 60 cm hoch, f. Ladentheke zu kauf. gesucht. Angeb. unt. D S 87 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *3280

Gut erh. weißer Herd (links) gegen Kasse zu kaufen ges. Angebote unter E H 12 an die Geschäftsstelle. *3320

3 gut erhalt. Türen m. Büro-Abschl., 3 m lg., 0,90 hoch, zu kfn. gesucht. Angeb. unt. D C 79 an die Gesch.

Vermischtes

Pelze

Mäntel, Jacken, Füchse u. Felle sehr preiswert. Reparaturen u. Umarbeitungen stets vorteilhaft

Pelzhaus **Schüritz** M 3, 4

Echte **Süß-Bücklinge** meine bekannte Qualität Reklamepreis 1 Pfund nur 40 ₰

Rheinlandhaus

Hyazinthen Tulpen Crocus, usw. große Auswahl bei LIEFHOLD S 1, 1 und O 2, ...

Geld-Verkehr

Geschäftsmann, eig. Geschäft, sucht **4—500.— Mk.** geg. gute Sicherheit, nur Selbstgeber. Angeb. unter E G 11 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heirat

Reisender, 40 J. alt, sucht Dame zwecks bald.

Heirat

Zuschriften unt. E Q 20 an die Geschäftsstelle.

Kabeljau

frisch vom Seeplatz

Im ganzen Fisch Pfd. 24 ₰
Im Ausschnitt Pfd. 26 ₰

Ferner empfehle:

Süßbücklinge Pfd. 28 ₰
Holl. Bückinge Pfd. 12 ₰

Schreiber

Verkäufe

Speisezimmer

Nußbaum poliert Büfett und Kredenz **225.—**

Kompl. mit Ausziehtisch 4 Polsterstühlen **320.—**

M. Ohrenstein Mannheim, S 4, 23/24

Nur noch wenige Tage! **Total-Ausverkauf** Wegen vollständ. Geschäfts-Aufgabe

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer zu jedem annehmbaren Preis

Küchen-Etage **Mendle** U 1, 5 1 Treppe

Deutsche Teppiche zu Mindestpreisen in großer Auswahl **BRYM, B 1, 2**

Fahrräder 1. all. Ausführungen, auch Geschäfts- und Kinderräder, fow. gebrauchte ... zu verkaufen. Doppler, K 3, 2, ...

2 Aushänge-Schaukästen 1. Metall, 97×95×16 (tief) zu vf. Kepplerstraße 22, 1 Tr. lks. *3320

1 Schlafzimmer Eiche, neu, 3türig, kompl., m. Garantie, 208 RM., 2 Kleiderschränke pol., spottb. *3358 Müller, U 2, 8.

Gebr. Schreibmaschinen sehr preiswert. Jul. Arat, N 3, 7/8.

Neubeziehen von **Lampen-Schirmen** Drahtgestelle - Seide u. Fransen

Lampen jeder Art, sowie elektr. Artikel ... billig.

Lampen-Jäger, D 3, 4 Auf Wunsch in 20 monatl. Raten über das Gaswerk. Neu-Installat. — Reparaturen 7923

Schlafzimmer neu gegen Ehestandsdarlehen von 290 ℳ an. Billige Küchen. *3307 Rudolf Laubes, Nachf., Qu 5 Nr. 4.

1 Original-Esch-Dauerbrandofen fast neu. *3347

1 kleiner Füllofen billig zu verkaufen. Käferial-Siedlung, Morgenröte 4.

Mehrere gebr. **Gas-Zimmerheizöfen** billig zu verk. Anzus. zw. 4—6 Uhr nachm. Lauberger, T 6, 34/32.

1 w. eis. Bettstelle, 3 kompl. Gaslampen, neue Fahrradteile zu verkaufen. *3323 F 3, 14, 3. St. links.

Lederklubgarnitur billig, sehr gut erh. **sowie Klavier** Markenfabrikat, bill. zu verkaufen. 7871 Aufl. Geschäftsst., Qu 4, 4.

Regradio 50.—, Gl. Waldmelk. 150.—, Lautsprecher 10.—, Heilapparat 75.—, El.-Motor ½ PS 40.— G 7, 34, pt., ab 4 Uhr *3329

Oelgemälde *3318 (Landschaft) bill. zu vf. Adresse in der Gesch.

Ein dkl. Ueberzieher Gr. 48, 1 dkl.-blauer Anzug, Gr. 48, bill. z. verk. bei *3331 Hunsnäßler, M 2, 16

Nähmaschine versenkbar, billig zu verkaufen. Pfaffenhuber, H 3, 2.

Schreibmaschinen ... J. Bücher ...

Knaben-Burschen-Anzüge u. Mäntel, auch Loden blaue Kammgarn-Anzüge billig zu verk. *3351 Hof, H 2, 5, 1 Tr.